

Paul Gerhardt

Gedichte

Advents-Gesang

Wie soll ich dich empfangen

(Matth. 21, 8)

1.

Wie soll ich dich empfangen
Und wie begeg' ich dir?
O aller Welt Verlangen,
O meiner Seelen Zier!
O Jesu, Jesu, setze
Mir selbst die Fackel bei,
Damit, was dich ergötze,
Mir kund und wissend sei.

2.

Dein Zion streut dir Palmen
Und grüne Zweige hin,
Und ich will dir in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen
In stetem Lob und Preis
Und deinem Namen dienen,
So gut es kann und weiß.

3.

Was hast du unterlassen
Zu meinem Trost und Freud?
Als Leib und Seele saßen
In ihrem größten Leid,
Als mir das Reich genommen,
Da Fried und Freude lacht,
Da bist du, mein Heil, kommen
Und hast mich froh gemacht.

4.

Ich lag in schweren Banden,
Du kommst und machst mich los;
Ich stund in Spott und Schanden,
Du kommst und machst mich groß
Und hebst mich hoch zu Ehren
Und schenkst mir großes Gut,
Das sich nicht läßt verzehren,
Wie irdisch Reichtum tut.

5.

Nichts, nichts hat dich getrieben
Zu mir vom Himmelszelt
Als das geliebte Lieben,
Damit du alle Welt
In ihren tausend Plagen
Und großen Jammerlast,
Die kein Mund kann aussagen,
So fest umfassen hast.

6.

Das schreib dir in dein Herze,
Du hochbetrübttes Heer,
Bei denen Gram und Schmerze
Sich häuft je mehr und mehr.
Seid unverzagt, ihr habet
Die Hilfe vor der Tür;
Der eure Herzen labet
Und tröstet, steht allhier.

7.

Ihr dürft euch nicht bemühen
Noch sorgen Tag und Nacht,
Wie ihr ihn wollet ziehen
Mit eures Armes Macht.
Er kommt, er kommt mit Willen,
Ist voller Lieb und Lust,
All Angst und Not zu stillen,
Die ihm an euch bewußt.

8.

Auch dürft ihr nicht erschrecken
Vor eurer Sündenschuld.
Nein, Jesus will sie decken
Mit seiner Lieb und Huld.
Er kommt, er kommt den Sündern
Zum Trost und wahren Heil,
Schafft, daß bei Gottes Kindern
Verbleib ihr Erb und Teil.

9.

Was fragt ihr nach dem Schreien
Der Feind und ihrer Tück?
Der Herr wird sie zerstreuen
In einem Augenblick.
Er kommt, er kommt, ein König,
Dem wahrlich alle Feind
Auf Erden viel zu wenig
Zum Widerstande seind.

10.

Er kommt zum Weltgerichte,
Zum Fluch dem, der ihm flucht,
Mit Gnad und süßem Lichte
Dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm, ach komm, o Sonne,
Und hol uns allzumal
Zum ewgen Licht und Wonne
In deinen Freudensaal.

Warum willst du draußen stehen, du Gesegneter des Herrn?

(1. Mose 24, 31)

1.

Warum willst du draußen stehen,
Du Gesegneter des Herrn?
Laß dir bei mir einzugehen
Wohl gefallen, du mein Stern!
Du, mein Jesu, meine Freud,
Helfer in der rechten Zeit,
Hilf, o Heiland, meinem Herzen
Von den Wunden, die mich schmerzen.

2.

Meine Wunden sind der Jammer,
Welchen oftmals Tag und Nacht
Des Gesetzes starker Hammer
Mir mit seinem Schrecken macht.
O der schweren Donnerstimm,
Die mir Gottes Zorn und Grimm
Also tief ins Herze schläget,
Daß sich all mein Blut beweget.

3.

Dazu kommt des Teufels Lügen,
Der mir alle Gnad absagt,
Als müßt ich nun ewig liegen
In der Höllen, die ihn plagt;
Ja auch, was noch ärger ist,
So zermartert und zerfrißt
Mich mein eigenes Gewissen
Mit vergift'ten Schlangenbissen.

4.

Will ich dann mein Elend lindern
Und erleichtern meine Not
Bei der Welt und ihren Kindern.
Fall ich vollends in den Kot:
Da ist Trost, der mich betrübt,
Freude, die mein Unglück liebt,
Helfer, die mir Herzleid machen,
Gute Freunde, die mein lachen.

5.

In der Welt ist alles nichtig,
Nichts ist, das nicht kraftlos wär:
Hab ich Hoheit, die ist flüchtig!
Hab ich Reichtum, was ist's mehr
Als ein Stücklein armer Erd?
Hab ich Lust, was ist sie wert?
Was ist's, das mich heut erfreuet,
Das mich morgen nicht gereuet?

6.

Aller Trost und alle Freude
Ruht in dir, Herr Jesu Christ;
Dein Erfreuen ist die Weide,
Da man sich recht fröhlich ißt.
Leuchte mir, o Freudenlicht,
Ehe mir mein Herze bricht;
Laß mich, Herr, an dir erquicken;
Jesu, komm, laß dich erblicken!

7.

Freu dich, Herz, du bist erhöret,
Jetzo zeucht er bei dir ein,
Sein Gang ist zu dir gekehret,
Heiß ihn nur willkommen sein
Und bereite dich ihm zu,
Gib dich ganz zu seiner Ruh,
Öffne dein Gemüt und Seele,
Klag ihm, was dich drückt und quäle.

8.

Siehst du, wie sich alles setzet,
Was dir vor zuwider stund?
Hörst du, wie er dich ergötzet
Mit dem zuckersüßen Mund?
Ei, wie läßt der große Drach
All sein Tun und Toben nach!
Er muß aus dem Vorteil ziehen
Und in seinen Abgrund fliehen.

9.

Nun, du hast ein süßes Leben;
Alles, was du willst, ist dein.
Christus, der sich dir ergeben,
Legt sein Reichtum bei dir ein.
Seine Gnad ist deine Kron
Und du bist sein Hütt' und Thron.
Er hat dich in sich geschlossen,
Nennt dich seinen Hausgenossen.

10.

Seines Himmels güldne Decke
Spannt er um dich ringsherum,
Daß dich fort nicht mehr erschrecke
Deines Feindes Ungestüm.
Seine Engel stellen sich
Dir zur Seiten, wann du dich
Hier willst oder dorthin wenden,
Tragen sie dich auf den Händen.

11.

Was du Böses hast begangen,
Das ist alles abgeschafft.
Gottes Liebe nimmt gefangen
Deiner Sünde Macht und Kraft.
Christi Sieg behält das Feld,
Und was Böses in der Welt
Sich will wider dich erregen,
Wird zu lauter Glück und Segen.

12.

Alles dient zu deinem Frommen,
Was dir bös und schädlich scheint,
Weil dich Christus angenommen
Und es treulich mit dir meint.
Bleibst du deme wieder treu,
Ist's gewiß und bleibt dabei,
Daß du mit den Engeln droben
Ihn dort ewig werdest loben.

Wir singen dir, Immanuel

(Jes. 7, 14, Ps. 14, 7)

1.

Wir singen dir, Immanuel,
Du Lebensfürst und Gnadenquell,
Du Himmelsblum und Morgenstern,
Du Jungfraunsohn, Herr aller Herrn!
Halleluja!

2.

Wir singen dir in deinem Heer
Aus aller Kraft Lob, Preis und Ehr,
Daß du, o lang gewünschter Gast,
Dich nunmehr eingestellet hast.
Halleluja!

3.

Vom Anfang, da die Welt gemacht,
Hat so manch Herz nach dir gewacht;
Dich hat gehofft so lange Jahr
Der Väter und Propheten Schar.
Halleluja!

4.

Vor andern hat dein hoch begehrt
Der Hirt und König deiner Herd,
Der Mann, der dir so wohl gefiel,
Wann er dir sang auf Saitenspiel.
Halleluja!

5.

Ach, daß der Herr aus Zion käm
Und unsre Bande von uns nähm!
Ach, daß die Hilfe bräch herein,
So würde Jakob fröhlich sein.
Halleluja!

6.

Nun du bist hier, da liegest du,
Hältst in dem Kripplein deine Ruh;
Bist klein und machst doch alles groß,
Bekleidst die Welt und kommst doch bloß.
Halleluja!

7.

Du kehrst in fremder Hausung ein,
Und sind doch alle Himmel dein;
Trinkst Milch aus deiner Mutter Brust
Und bist doch selbst der Engel Lust.
Halleluja!

8.

Du hast dem Meer sein Ziel gesteckt
Und wirst mit Windeln zugedeckt;
Bist Gott und liegst auf Heu und Stroh,
Wirst Mensch und bist doch A und O.
Halleluja!

9.

Du bist der Ursprung aller Freud
Und duldest so viel Herzeleid;
Bist aller Heiden Trost und Licht,
Suchst selber Trost und findest ihn nicht.
Halleluja!

10.

Du bist der süße Menschenfreund,
Doch sind dir so viel Menschen feind;
Herodis Heer hält dich für Greul
Und bist doch nichts als lauter Heil.
Halleluja!

11.

Ich aber, dein geringster Knecht,
Ich sag es frei und mein es recht:
Ich liebe dich, doch nicht so viel,
Als ich dich gerne lieben will.
Halleluja!

12.

Der Will ist da, die Kraft ist klein;
Doch wird dir nicht zuwider sein
Mein armes Herz, und was es kann,
Wirst du in Gnaden nehmen an.
Halleluja!

13.

Hast du doch selbst dich schwach gemacht,
Erwähltest, was die Welt veracht't;
Warst arm und dürftig, nahmst vorlieb
Da, wo der Mangel dich hintrieb.
Halleluja!

14.

Du schiefst ja auf der Erden Schoß;
So war das Kripplein auch nicht groß;
Der Stall, das Heu, das dich umfing,
War alles schlecht und sehr gering.
Halleluja!

15.

Darum so hab ich guten Mut:
Du wirst auch halten mich für gut.
O Jesulein, dein frommer Sinn
Macht, daß ich so voll Trostes bin.
Halleluja!

16.

Bin ich gleich sünd- und lastervoll,
Hab ich gelebt nicht, wie ich soll,
Ei, kommst du doch deswegen her,
Daß sich der Sünder zu dir kehr.
Halleluja!

17.

Hätt ich nicht auf mir Sündenschuld,
Hätt ich kein Teil an deiner Huld;
Vergeblich wärest du mir geboren,
Wenn ich nicht wär in Gottes Zorn.
Halleluja!

18.

So faß ich dich nun ohne Scheu,
Du machst mich alles Jammers frei;
Du trägst den Zorn, du würgst den Tod,
Verkehrst in Freud all Angst und Not.
Halleluja!

19.

Du bist mein Haupt, hinwiederum
Bin ich dein Glied und Eigentum
Und will, so viel dein Geist mir gibt,
Stets dienen dir, wie dir's beliebt.
Halleluja!

20.

Ich will dein Halleluja hier
Mit Freuden singen für und für
Und dort in deinem Ehrensaal
Solls schallen ohne Zeit und Zahl.
Halleluja!

O Jesu Christ, dein Kripplein ist mein Paradies

1.

O Jesu Christ,
Dein Kripplein ist
Mein Paradies, da meine Seele weidet!
Hier ist der Ort,
Hier liegt das Wort,
Mit unserm Fleisch persönlich angekleidet.

2.

Dem Meer und Wind
Gehorsam sind,
Gibst dich zum Dienst und wird ein Knecht der Sünder.
Du, Gottes Sohn,
Wirst Erd und Ton,
Gering und schwach wie wir und unsre Kinder.

3.

Du, höchstes Gut,
Hebst unser Blut
In deinen Thron hoch über alle Höhen.
Du, ewige Kraft,
Machst Brüderschaft
Mit uns, die wie ein Dampf und Rauch vergehen.

4.

Was will uns nun
Zuwider tun
Der Seelenfeind mit allem Gift und Gallen?
Was wirft er mir
Und andern für,
Daß Adam ist, und wir mit ihm, gefallen?

5.

Schweig arger Feind!
Da sitzt mein Freund,
Mein Fleisch und Blut, hoch in dem Himmel droben;
Was du gefällt,
Das hat der Held
Aus Jakobs Stamm zu großer Ehr erhoben.

6.

Sein Licht und Heil
Macht alles heil;
Der Himmelschatz bringt allen Schaden wieder.
Der Freudenquell
Immanuel
Schlägt Teufel, Höll und all ihr Reich darnieder.

7.

Drum frommer Christ,
Wer du auch bist,
Sei gutes Muts und laß dich nicht betrüben;
Weil Gottes Kind
Dich ihm verbind't,
So kanns nicht anders sein, Gott muß dich lieben.

8.

Gedenke doch,
Wie herrlich hoch
Er über alle Jammer dich geführet!
Der Engel Heer
Ist selbst nicht mehr
Als eben du mit Seligkeit gezieret.

9.

Du siehest ja
Vor Augen da
Dein Fleisch und Blut die Luft und Wolken lenken;
Was will doch sich -
Ich frage dich -
Erheben, dich in Angst und Furcht zu senken?

10.

Dein blöder Sinn
Geht oft dahin,
Ruft Ach und Weh, läßt allen Trost verschwinden.
Komm her und richt
Dein Angesicht
Zum Kripplein Christi, da, da wirst du's finden.

11.

Wirst du geplagt?
Ei, unverzagt!
Dein Bruder wird dein Unglück nicht verschmähen;
Sein Herz ist weich
Und gnadenreich,
Kann unser Leid nicht ohne Tränen sehen.

12.

Tritt zu ihm zu!
Such Hilf und Ruh!
Er wird's so machen, daß du ihm wirst danken.
Er weiß und kennt
Was beißt und brennt,
Versteht wohl, wie zu Mute sei dem Kranken.

13.

Denn eben drum
Hat er den Grimm
Des Kreuzes auch am Leibe wollen tragen,
Daß seine Pein
Ihm möge sein
Ein unverrückt Erinnerung unsrer Plagen.

14.

Mit einem Wort:
Er ist die Pfort
Zu dieses und des andern Lebens Freuden;
Er macht behend
Ein seligs End
An alle dem, was fromme Herzen leiden.

15.

Laß aller Welt
Ihr Gut und Geld
Und siehe nur, daß dieser Schatz dir bleibe!
Wer den hier fest
Hält und nicht läßt,
Den ehrt und krönt er dort an Seel und Leibe.

Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesulein, mein Leben

1.

Ich steh an deiner Krippen hier,
O Jesulein, mein Leben;
Ich komme, bring und schenke dir,
Was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
Und laß dir's wohlgefallen.

2.

Du hast mit deiner Lieb erfüllt
Mein Adern und Geblüte,
Dein schöner Glanz, dein süßes Bild
Liegt mir ganz im Gemüte.
Und wie mag es auch anders sein:
Wie könnt ich dich, mein Herzelein,
Aus meinem Herzen lassen!

3.

Da ich noch nicht geboren war,
Da bist du mir geboren
Und hast mich dir zu eigen gar,
Eh ich dich kannt, erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht,
Da hast du schon bei dir bedacht,
Wie du mein wolltest werden.

4.

Ich lag in tiefster Todesnacht,
Du warest meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
Des Glaubens in mir zugericht't,
Wie schön sind deine Strahlen!

5.

Ich sehe dich mit Freuden an
Und kann mich nicht satt sehen,
Und weil ich nun nicht weiter kann,
So tu ich, was geschehen.
O daß mein Sinn ein Abgrund wär
Und meine Seel ein weites Meer,
Daß ich dich möchte fassen!

6.

Vergönne mir, o Jesulein,
Daß ich dein Mündlein küsse,
Das Mündlein, das den süßen Wein,
Auch Milch und Honigflüsse
Weit übertrifft in seiner Kraft;
Es ist voll Labsal, Stärk und Saft,
Der Mark und Bein erquicket.

7.

Wenn oft mein Herz im Leibe weint
Und keinen Trost kann finden,
Da ruft mir's zu: Ich bin dein Freund,
Ein Tilger deiner Sünden!
Was trauerst du, mein Brüderlein?
Du sollst ja guter Dinge sein,
Ich zahle deine Schulden.

8.

Wer ist der Meister, der allhier
Nach Würdigkeit ausstreichet
Die Händlein, so dies Kindlein mir
Anlachende zureicht?
Der Schnee ist hell, die Milch ist weiß,
Verlieren doch beid ihren Preis,
Wann diese Händlein blicken.

9.

Wo nehm ich Weisheit und Verstand,
Mit Lobe zu erhöhen
Die Äuglein, die so unverwandt
Nach mir gerichtet stehen?
Der volle Mond ist schön und klar,
Schön ist der güldnen Sterne Schar,
Dies' Äuglein sind viel schöner.

10.

O daß doch ein so lieber Stern
Soll in der Krippen liegen!
Für edle Kinder großer Herrn
Gehören güldne Wiegen.
Ach, Heu und Stroh ist viel zu schlecht,
Samt, Seide, Purpur wären recht,
Dies Kindlein drauf zu legen.

11.

Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu,
Ich will mir Blumen holen,
Daß meines Heilands Lager sei
Auf lieblichen Violen.
Mit Rosen, Nelken, Rosmarin
Aus schönen Gärten will ich ihn
Von obenher bestreuen.

12.

Zur Seiten will ich hier und dar
Viel weißer Lilien stecken,
Die sollen seiner Äuglein Paar
Im Schläfe sanft bedecken.
Doch liebt viel mehr das dürre Gras
Dies Kindelein, als alles das,
Was ich hier nenn und denke.

13.

Du fragest nicht nach Lust der Welt
Noch nach des Leibes Freuden,
Du hast dich bei uns eingestellt,
An unsrer Statt zu leiden,
Suchst meiner Seelen Herrlichkeit,
Durch dein selbsteignes Herzeleid,
Das will ich dir nicht wehren.

14.

Eins aber, hoff ich, wirst du mir,
Mein Heiland, nicht versagen:
Daß ich dich möge für und für
In, bei und an mir tragen.
So laß mich doch dein Kripplein sein;
Komm, komm und lege bei mir ein
Dich und all deine Freuden.

15.

Zwar sollt ich denken, wie gering
Ich dich bewirten werde,
Du bist der Schöpfer aller Ding,
Ich bin nur Staub und Erde.
Doch bist du so ein frommer Gast,
Daß du noch nie verschmähest hast
Den, der dich gerne siehet.

Die sieben Worte Christi am Kreuz

Hör an, mein Herz, die sieben Wort

1.

Hör an, mein Herz, die sieben Wort,
Die Jesus ausgesprochen,
Da ihm durch Qual und blutgen Mord
Sein Herz am Kreuz gebrochen.
Tu auf den Schrein
Und schleuß sie ein
Als edle hohe Gaben,
So wirst du Freud
In schwerem Leid
Und Trost im Kreuze haben.

2.

Sein allererste Sorge war,
Zu schützen, die ihn hassen,
Bat, daß sein Gott der bösen Schar
Wollt ihre Sünd erlassen.
Vergib, vergib,
Sprach er aus Lieb,
O Vater, ihnen allen!
Ihr keiner ist,
Der sah und wüßt,
In was für Tat sie fallen.

3.

Lehrt uns hiemit, wie schön es sei,
Die lieben, die uns kränken,
Und ihnen ohne Heuchelei
All ihre Fehler schenken.
Er zeigt zugleich,
Wie gnadenreich
Und fromm sei sein Gemüte,
Daß auch sein Feind,
Der's böse meint,
Bei ihm nichts find als Güte.

4.

Drauf spricht er seine Mutter an,
Die bei Johanne stunde,
Tröst't sie am Kreuz, so gut er kann,
Mit seinem schwachen Munde:
Sieh hier dein Sohn!
Weib, der wird schon
Mein Amt bei dir verwalten.
Und, Jünger, sieh,
Hie stehet, die
Du sollst als Mutter halten.

5.

Ach, treues Herz, so sorgest du
Für alle deine Frommen.
Du siehst und schauest fleißig zu,
Wie sie in Trübsal kommen,
Trittst auch mit Rat
und treuer Tat
Zu ihnen auf die Seiten;
Du bringst sie fort,
Gibst ihnen Ort
Und Raum bei guten Leuten.

6.

Die dritte Red hast du getan
Dem, der dich, Herr, gebeten:
Gedenk und nimm dich meiner an,
Wenn du nun wirst eintreten
In deinen Thron
Und Ehr und Kron
Als Himmelsfürst aufsetzen!
Ich will gewiß
Im Paradies,
Sprachst du, dich heut ergötzen.

7.

O süßes Wort, o Freudenstimm!
Was will uns nun erschrecken?
Laß gleich den Tod mit großem Grimm
Hergehn aus allen Ecken;
Stürmt er gleich sehr,
Was kann er mehr,
Als Leib und Seele scheiden?
Indessen schwing
Ich mich und spring
Ins Paradies der Freuden.

8.

Nun wohl der Schächer wird mit Freud
Aus Christi Wort erfüllet,
Er aber selbst fängt an und schreit,
Gleich als ein Leue brüllet:
Eli, mein Gott!
Welch Angst und Not
Muß ich, dein Kind, ausstehen!
Ich ruf, und du
Schweigst still dazu,
Läß'st mich zu Grunde gehen.

9.

Nimm dies zur Folge, frommes Kind,
Wann Gott sich grausam stellet,
Schau, daß du, wenn sich Trübsal find't,
Nicht werdest umgefället.
Halt steif und fest:
Der dich jetzt läßt,
Wird dich gar bald erfreuen,
Sei du nur treu
Und halt dabei
Stark an mit gläubgem Schreien.

10.

Der Herr fährt fort, ruft laut und hell,
Klagt, wie ihn heftig dürste:
Mich dürstet, sprach der ewge Quell
Und edle Lebensfürste.
Was meint er hier?
Er zeigt dir,
Wie matt er sich getragen
An deiner Last,
Die du ihm hast
Gemacht in Sündentagen.

11.

Er deutet auch darneben an,
Wie ihn so hoch verlange,
Daß dies sein Kreuz bei jedermann
Frucht bring und wohl verfange.
Das merk mit Fleiß,
Wer sich im Schweiß
Der Seelenangst muß quälen:
Das ewge Licht
Schleußt keinen nicht
Vom Teil und Heil der Seelen.

12.

Als nun des Todes finstre Nacht
Begunnt hereinzudringen,
Sprach Gottes Sohn: Es ist vollbracht
Das, was ich soll vollbringen.
Was hier und dar
Die heilige Schar
Der Väter und Propheten
Hat aufgesetzt,
Wie man zuletzt
Mich kreuzgen würd und töten.

13.

Ist's dann vollbracht, was willst du nun
Dich so vergeblich plagen,
Als müßt ein Mensch mit seinem Tun
Die Sündenschuld abtragen?
Es ist vollbracht!
Das nimm in Acht,
Du darfst hie nichts zu geben,
Als daß du gläubst
Und gläubig bleibst
In deinem ganzen Leben.

14.

Nun endlich redt er noch einmal,
Schreit auf ohn alle Maßen:
Mein Vater, nimm in deinen Saal
Das, was ich jetzt muß lassen:
Nimm meinen Geist,
Der hier sich reißt
Aus meinem kalten Herzen!
Und hiermit wird
Der große Hirt
Entbunden aller Schmerzen.

15.

O wollte Gott, daß ich mein End
Auch also möchte enden
Und meinen Geist in Gottes Händ
Und treuen Schoß hinsenden!
Ach laß, mein Hort,
Dein letztes Wort
Mein letztes Wort auch werden!
So werd ich schön
Und selig gehn
Zum Vater von der Erden.

Auferstehungs-Gesang

Auf auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut geschicht

1.

Auf auf, mein Herz, mit Freuden
Nimm wahr, was heut geschicht!
Wie kommt nach großem Leiden
Nun ein so großes Licht!
Mein Heiland war gelegt
Da, wo man uns hinträgt,
Wenn von uns unser Geist
Gen Himmel ist gereist.

2.

Er war ins Grab gesenket,
Der Feind trieb groß Geschrei.
Eh ers vermeint und denket,
Ist Christus wieder frei
Und ruft Victoria!
Schwingt fröhlich hie und da
Sein Fähnlein als ein Held,
Der Feld und Mut behält.

3.

Der Held steht auf dem Grabe
Und sieht sich munter um,
Der Feind liegt und legt abe
Gift, Gall und Ungestüm,
Er wirft zu Christi Fuß
Sein Höllenreich und muß
Selbst in des Siegers Band
Ergeben Fuß und Hand.

4.

Das ist mir anzuschauen
Ein rechtes Freudenspiel,
Nun soll mir nicht mehr grauen
Vor allem, was mir will
Entnehmen meinen Mut
Zusamt dem edlen Gut,
So mir durch Jesum Christ
Aus Lieb erworben ist.

5.

Die Höll und ihre Rotten,
Die krümmen mir kein Haar,
Der Sünden kann ich spotten,
Bleib allzeit ohn Gefahr.
Der Tod mit seiner Macht
Wird nichts bei mir geacht't,
Er bleibt ein totes Bild,
Und wär er noch so wild.

6.

Die Welt ist mir ein Lachen
Mit ihrem großen Zorn,
Sie zürnt und kann nichts machen,
All Arbeit ist verlor'n.
Die Trübsal trübt mir nicht
Mein Herz und Angesicht,
Das Unglück ist mein Glück,
Die Nacht mein Sonnenblick.

7.

Ich hang und bleib auch hangen
An Christo als ein Glied,
Wo mein Haupt durch ist gangen,
Da nimmt er mich auch mit.
Er reißet durch den Tod,
Durch Welt, durch Sünd, durch Not,
Er reißet durch die Höll:
Ich bin stets sein Gesell.

8.

Er dringt zum Saal der Ehren,
Ich folg ihm immer nach
Und darf mich gar nicht kehren
An einzig Ungemach.
Es tobe, was da kann,
Mein Haupt nimmt sich mein an,
Mein Heiland ist mein Schild,
Der alles Toben stillt.

9.

Er bringt mich an die Pforten,
Die in den Himmel führt,
Daran mit güldnen Worten
Der Reim gelesen wird:
Wer dort wird mit verhöhnt,
Wird hier auch mit gekrönt,
Wer dort mit sterben geht,
Wird hier auch mit erhöht.

Nun freut euch hier und überall

1.

Nun freut euch hier und überall,
Ihr Christen, lieben Brüder!
Das Heil, das durch den Todesfall
Gesunken, stehet wieder.
Des Lebens Leben lebet noch,
Sein Arm hat aller Feinde Joch
Mit aller Macht zerbrochen.

2.

Der Held, der alles hält, er lag
Im Grab als überwunden,
Er lag, bis daß der dritte Tag
Sich in die Welt gefunden;
Da dieser kam, kam auch die Zeit,
Da, der uns in dem Tod erfreut,
Sich aus dem Tod erhube.

3.

Die Morgenröte war noch nicht
Mit ihrem Licht vorhanden,
Und siehe, da war schon das Licht,
Das ewig leucht', erstanden;
Die Sonne war noch nicht erwacht,
Da wacht und ging in voller Macht
Die unerschaffne Sonne.

4.

Das wußte nicht die fromme Schar,
Die Christo angehangen,
Drum als nunmehr der Sabbat war
Zum End hinabgegangen,
Begunnt Maria Magdalen
Und andre mit ihr auszugehn
Und Spezerei zu kaufen.

5.

Ihr Herz und Hand ist hoch bemüht,
Ein Salböl darzugeben
Für Jesu, dessen teure Güt
Uns salbt zum ewgen Leben.
Ach, liebes Herz, der seinen Geist
Vom Himmel in die Herzen geußt,
Darf keines Öls noch Salben.

6.

Ja du, o heilger Jungfrausohn,
Bist schon gnug balsamieret
Als König, der im Himmelsthron
Und überall regieret!
Dein Balsam ist die ewge Kraft,
Dadurch Gott Erd und Himmel schafft,
Die läßt dich nicht verwesen.

7.

Doch geht die fromme Einfalt hin
Bald in dem frühsten Morgen,
Sie gehn, und plötzlich wird ihr Sinn
Voll großer schwerer Sorgen.
Ei, sprechen sie, wer wälzt den Stein
Vons Grabes Tür und läßt uns ein
Zum Leichnam unsres Herren? –

8.

So sorgten sie zur selben Zeit
Für das, was schon bestellt,
Es war der Stein ja allbereit
Erhoben und gefället
Durch einen, der des Erdreichs Wucht
Erbeben macht und in die Flucht
Des Grabes Hüter jagte.

9.

Das war ein Diener aus der Höh,
Von denen, die uns schützen,
Sein Kleid war weißer als der Schnee,
Sein Ansehn gleich den Blitzen,
Der hat das fest verschlossne Grab
Eröffnet und den Stein herab
Vons Grabes Tür gewälzet.

10.

Das Weiberhäuflein kam und ging
Hinein ohn alle Mühe.
Hör aber, was für Wunderding
Sich da begab! Denn siehe,
Das, was sie suchten, findt sich nicht
Und wo ihr Herz nicht hingericht,
Das ist allda zur Stelle.

11.

Sie suchten ihrer Seelen Hort
Und finden sein Gesinde,
Sie hören aus der Engel Wort
Wies gar viel anders stünde,
Als ihr betrübtes Herz gemeint:
Daß billig wer bisher geweint,
Nun jauchzen soll und lachen.

12.

Sie sehn das Grab entledigt stehn,
Und als sie das gesehen,
Da läuft Maria Magdalen,
Zu sagen, was geschehen.
Die andre Schar ist Kummers voll
Und weiß nicht, was sie machen soll,
Verharret bei dem Grabe.

13.

Da stellen sich in heller Zier
Zween edle Himmelsboten,
Die sprechen: Ei, was suchet ihr
Das Leben bei den Toten?
Der Heiland lebt! Er ist nicht hie!
Heut ist er, glaubt uns, heute früh
Ist er vom Tod erstanden.

14.

Gedenkt und sinnt ein wenig nach
Den Reden, die er triebe,
Da er so klar und deutlich sprach,
Wie er zwar würd aus Liebe
Den Tod ausstehn und große Plag,
Jedennoch an dem dritten Tag
Er herrlich triumphieren.

15.

Da dachten sie an Christi Wort
Und gingen von dem Grabe
Hin zu der elf Apostel Ort
Und sagten, was sich habe
Erzeigt in ihrem Angesicht;
Man hielt es aber anders nicht,
Als ob es Märlein wären.

16.

Maria, die betrübt', sich gibt
In schnelles Abescheiden,
Findt Petrum und den Jesus liebt,
Erzählet allen beiden:
Ach, spricht sie, unser Herr ist hin,
Und niemand ist, der, wo man ihn
Hab hingelegt, will wissen.

17.

Der Hochgeliebte läuft geschwind
Und kommt zuerst zum Grabe;
Er guckt, und da er nichts mehr findet
Als Leinen, weicht er abe.
Da aber Simon Petrus kömmt,
Geht er ins Grab hinein und nimmt
Das Werk recht in die Augen.

18.

Er sieht die Leinen für sich dar,
Zu voraus, wie mit Fleiße
Gelegt und eingewickelt war
Das Haupttuch zu dem Schweißse:
Da ging auch, der am ersten kam,
Hinein, wie Petrus tät, und nahm,
Was er da sah ins Herze.

19.

Da glauben sie nun dem Bericht,
Weil sie mit Augen schauen,
Was sie zuvor als ein Gedicht
Gehöret von den Frauen;
Doch werden sie Verwunders voll,
Denn keiner weiß, daß Christus soll
Von Toten auferwachen.

20.

Maria steht vorm Grab und weint,
Und plötzlich wird sie innen,
Daß zween in weißen Kleidern seind
Vor ihr im Grabe drinnen,
Die sprechen: Weib, was weinest du?
Sie haben meines Herzens Ruh,
Sprach sie, hinweggenommen.

21.

Mein Herr ist weg, und ich weiß nicht,
Wo ich soll suchen gehen.
Indessen wendte sie ihr Gesicht
Und siehet Jesum stehen.
Der spricht: O Weib, was fehlet dir?
Was weinst du, was suchst du hier? –
Sie meint, der Gärtner rede.

22.

Ach, spricht sie, Herr, hast du's getan,
So sag es unverhohlen,
Wo liegt mein Herr? wo komm ich an?
So will ich mir ihn holen.
Der Herr spricht mit gewohnter Stimm:
Maria! – Da wendte sie sich um
Und spricht: Sieh da, Rabbuni!

23.

Rühr mich nicht an! Ich bin noch nicht
Zum Vater aufgefahren,
Geh aber hin, sprach unser Licht,
Sags meiner Brüder Scharen:
Ich fahr als eures Todes Tod
Zu meinem und zu eurem Gott
Und unser aller Vater.

24.

Maria ist das arme Weib,
Von welcher unser Meister,
Der starke Helfer, vormals treib
Auf einmal sieben Geister.
Die, die ists, welcher Jesus Christ
Am ersten Mal erschienen ist
Am heiligen Ostertage.

25.

Nun, sie ging hin, täts denen kund,
Die mit ihr Jesum liebten
Und über ihn von Herzensgrund
Sich grämten und betrübten.
Kein einzger aber fiel ihr bei,
Ein jeder hielt für Fantasei,
Und wollt es niemand glauben.

26.

Es gingen auch ins Grab hinein
Die andre Schar der Frauen,
Da gab sich ihrem Augenschein
Ein Jüngling anzuschauen
In einem langen weißen Kleid,
Der sprach: Habt Freud und Trost und seid
Ohn alle Furcht und Schrecken.

27.

Ihr sucht den Held von Nazareth,
Der doch hie nicht vorhanden;
Seht, das ist seines Lagers Stätt,
Von der er auferstanden.
Geht schnell, sagts Petro und der Zahl
Der andern Jünger allzumal:
Ihr Herr und Meister lebe. –

28.

Die Weiber eilen schnell davon,
Den Jüngern Post zu bringen,
Und siehe da, die Freudensonn,
Nach der sie alle gingen,
Die geht daher, und sehen sie
Im Leben, den sie also früh
Als einen Toten suchten.

29.

Sein süßer Mund macht all ihr Leid
Mit seinem Grüßen süße,
Sie treten zu mit großer Freud
Und greifen seine Füße.
Er aber spricht: Seid guten Muts!
Geht hin, sagt meinen Brüdern Guts,
Verrichtet, was ihr sahet.

30.

Sprecht, daß sie nunmehr also fort
In Galiläum gehen,
Allda will ich, kraft meiner Wort,
Vor ihren Augen stehen. –
Und hiemit schloß er sein Gebot.
Die Weiber gehn und loben Gott,
Verrichten, was befohlen.

31.

O Lebensfürst, o starker Leu
Aus Judä Stamm erstanden,
So bist du nun wahrhaftig frei
Von Todes Strick und Banden.
Du hast gesiegt und trägst zu Lohn
Ein allzeit unverwelkte Kron
Als Herr all deiner Feinde.

32.

Was fragst du nach des Teufels Spott
Und ungereimten Klagen!
Man hat, spricht er und seine Rott,
Ihn heimlich weggetragen.
Die Jünger haben ihn bei Nacht
Gestohlen und bei Seit gebracht,
Indem wir feste schliefen.

33.

O Bosheit! War dein Schlaf so fest,
Wie hast du können sehen?
Ist denn dein Auge wach gewest,
Wie läßt du's so geschehen,
Daß durch der Jünger schwache Hand
Der Stein und seines Siegels Band
Werd auf- und abgelöset?

34.

Es ist dein hart verstockter Sinn,
Der dich zum Lügen leitet,
So fahr auch nun zum Abgrund hin,
Da dir dein Lohn bereitet!
Ich aber will, Herr Jesu Christ,
So lang ein Leben in mir ist,
Bekennen, daß du lebest.

35.

Ich will dich rühmen, wie du seist
Die Pest und Gift der Höllen,
Ich will auch, Herr, durch deinen Geist
Mich dir zur Seiten stellen
Und mit dir sterben, wie du stirbst,
Und was du in dem Sieg erwirbst,
Soll meine Beute bleiben.

36.

Ich will von Sünden auferstehn,
Wie du vom Grab aufstehest:
Ich will zum andern Leben gehn,
Wie du zum Himmel gehest.
Dies Leben ist doch lauter Tod,
Drum komm und rei aus aller Not
Uns in das rechte Leben!

Sei fröhlich alles weit und breit

1.

Sei fröhlich alles weit und breit,
Was vormals war verloren,
Weil heut der Herr der Herrlichkeit,
Den Gott selbst auserkoren
Zum Sündenbüßer, der sein Blut
Am Kreuz vergossen uns zu gut,
Vom Tod ist auferstanden.

2.

Wie schön hast du durch deine Macht,
Du wilder Feind des Lebens,
Den Lebensfürsten umgebracht:
Dein Stachel ist vergebens
Durch ihn geschossen, schnöder Feind,
Du hättest wahrlich wohl gemeint,
Er würd im Staube bleiben.

3.

Nein, nein! Er trägt sein Haupt empor,
Ist mächtig durchgedrungen
Durch deine Bande, durch dein Tor,
Ja hat im Sieg verschlungen
Dich selbst, daß, wer an ihn nur gläubt,
Von dir jetzt ein Gespötte treibt
Und spricht: wo ist dein Stachel?

4.

Denn deine Macht, die ist dahin
Und keinen Schaden bringet
Dem, der sich stets mit Herz und Sinn
Zu diesem Fürsten schwinget,
Der fröhlich spricht: Ich leb, und ihr
Sollt mit mir leben für und für,
Weil ich es euch erworben.

5.

Der Tod hat keine Kraft nicht mehr,
Ihr dürft ihn nicht scheuen,
Ich bin sein Siegsfürst und sein Herr,
Des sollt ihr euch erfreuen.
Dazu so bin ich euer Haupt,
Drum werdet ihr, wenn ihr mir glaubt,
Als Glieder mit mir leben.

6.

Der Höllen Sieg, der ist auch mein,
Ich habe sie zerstöret,
Es darf nicht fürchten ihre Pein,
Wer mich und mein Wort höret.
Und weil des Teufels Macht und List
Gedämpft, sein Kopf zertreten ist,
Mag er ihm auch nicht schaden.

7.

Nun Gott sei Dank, der uns den Sieg
Durch Jesum hat gegeben
Und uns den Frieden für den Krieg
Und für den Tod das Leben
Erworben, der die Sünd und Tod,
Welt, Teufel, Höll und was in Not
Uns stürzet, überwunden.

Du Volk, das du getauft bist – Nimms wohl in acht

1.

Du Volk, das du getauft bist
Und deinen Gott erkennest,
Auch nach dem Namen Jesu Christ
Dich und die Deinen nennest,
Nimms wohl in Acht und denke dran,
Wie viel dir Gutes sei getan
Am Tage deiner Taufe.

2.

Du warst, noch eh du wurdest geboren
Und eh du Milch gesogen,
Verdammt, verstoßen und verlorn,
Darum daß du gezogen
Aus deiner Eltern Fleisch und Blut
Ein Art, die sich vom höchsten Gut,
Dem ewgen Gott, stets wendet.

3.

Dein Leib und Seel war mit der Sünd
Als einem Gift durchkrochen,
Und du warst nicht mehr Gottes Kind,
Nachdem der Bund gebrochen,
Den unser Schöpfer aufgericht,
Da er uns seines Bildes Licht
Und herrlichs Kleid erteilet.

4.

Der Zorn, der Fluch, der ewge Tod,
Und was in diesen allen
Enthalten ist für Angst und Not,
Das war auf dich gefallen;
Du warst des Satans Sklav und Knecht,
Der hielt dich fest nach seinem Recht
In seinem Reich gefangen.

5.

Das alles hebt auf einmal auf
Und schlägt und drückt es nieder
Das Wasserbad der heiligen Tauf,
Ersetzt dagegen wieder,
Was Adam hat verderbt gemacht
Und was wir selbst durchgebracht
Bei unserm bösen Wesen.

6.

Es macht dies Bad von Sünden los
Und gibt die rechte Schöne.
Die Satans Kerker vor beschloß,
Die werden frei und Söhne
Des, der da trägt die höchste Kron;
Der läßt sie, was sein eigner Sohn
Ererbt, auch mit ihm erben.

7.

Was von Natur vermaledeit
Und mit dem Fluch umfängen,
Das wird hier in der Tauf erneut,
Den Segen zu erlangen.
Hier stirbt der Tod und würgt nicht mehr,
Hier bricht die Höll, und all ihr Heer
Muß uns zu Füßen liegen.

8.

Hier ziehn wir Jesum Christum an
Und decken unsre Schanden
Mit dem, was er für uns getan
Und willig ausgestanden;
Hier wäscht uns sein hochteures Blut
Und macht uns heilig, fromm und gut
In seines Vaters Augen.

9.

O großes Werk! O heiliges Bad,
O Wasser, dessengleichen
Man in der ganzen Welt nicht hat,
Kein Sinn kann dich erreichen!
Du hast recht eine Wunderkraft,
Und die hat der, so alles schafft,
Dir durch sein Wort geschenket.

10.

Du bist kein schlichtes Wasser nicht,
Wies unsre Brunnen geben:
Was Gott mit seinem Munde spricht,
Das hast du in dir leben.
Du bist ein Wasser, das den Geist
Des Allerhöchsten in sich schleußt
Und seinen großen Namen.

11.

Das halt, o Mensch, in allem wert
Und danke für die Gaben,
Die dein Gott dir darin beschert
Und die uns alle laben,
Wenn nichts mehr sonst uns laben will,
Die laß, bis daß des Todes Ziel
Dich trifft, nicht ungepreiset.

12.

Brauch alles wohl, und weil du bist
Nun rein in Christo worden,
So leb und tu auch als ein Christ
Und halte Christi Orden,
Bis daß dort in der ewgen Freud
Er dir das Ehr- und Freudenkleid
Um deine Seele lege!

Herr Jesu, meine Liebe

1.

Herr Jesu, meine Liebe,
Ich hätte nimmer Ruh und Rast,
Wo nicht fest in mir bliebe
Was du für mich geleistet hast;
Es müßt in meinen Sünden,
Die sich sehr hoch erhöh'n,
All meine Kraft verschwinden
Und wie ein Rauch vergehn,
Wenn sich mein Herz nicht hielte.
Zu dir und deinem Tod,
Und ich nicht stets mich kühlte
An deines Leidens Not.

2.

Nun weißt du meine Plagen
Und Satans, meines Feindes, List.
Wenn meinen Geist zu nagen,
Er emsig und bemühet ist,
Da hat er tausend Künste,
Von dir mich abzuziehn:
Bald treibt er mir die Dünste
Des Zweifels in den Sinn,
Bald nimmt er mir dein Meinen
Und Wollen aus der Acht
Und lehrt mich ganz verneinen,
Was du doch fest gemacht.

3.

Solch Unheil abzuweisen,
Hast du, Herr, deinen Tisch gesetzt,
Da lässest du mich speisen,
So daß sich Mark und Bein ergötzt.
Du reichst mir zu genießen
Dein teures Fleisch und Blut
Und lasset Worte fließen,
Da all mein Herz auf ruht.
Komm, sprichst du, komm und nahe
Dich ungescheut zu mir,
Was ich dir geb, empfahe
Und nimms getrost zu dir.

4.

Hier ist beim Brot vorhanden
Mein Leib, der dargegeben wird
Zum Tod- und Kreuzesbanden
Für dich, der sich von mir verirrt.
Beim Wein ist, was geflossen
Zu Tilgung deiner Schuld,
Mein Blut, das ich vergossen
In Sanftmut und Geduld.
Nimms beides mit dem Munde
Und denk auch mit darbei,
Wie fromm im Herzensgrunde
Ich, dein Erlöser, sei.

5.

Herr, ich will dein gedenken,
So lang ich Luft und Leben hab,
Und bis man mich wird senken
An meinem End ins finstre Grab.
Ich sehe dein Verlangen
Nach einem ewgen Heil,
Am Holz bist du gehangen
Und hast so manchen Pfeil
Des Trübsals lassen dringen
In dein unschuldigs Herz,
Auf daß ich möcht entspringen
Des Todes Pein und Schmerz.

6.

So hast du auch befohlen,
Daß, was den Glauben stärken kann,
Ich bei dir solle holen,
Und soll doch ja nicht zweifeln dran,
Du habst für alle Sünden,
Die in der ganzen Welt
Bei Menschen je zu finden,
Ein völligs Lösegeld
Und Opfer, das bestehet
Vor dem, der alles trägt,
In dem auch alles gehet,
Bezahlet und erlegt.

7.

Und daß ja mein Gedanke,
Der voller Falschheit und Betrug,
Nicht im geringsten wanke,
Als wär es dir nicht Ernst genug:
So neigst du dein Gemüte
Zusamt der rechten Hand
Und gibst mit großer Güte
Mir das hochwertige Pfand
Zu essen und zu trinken.
Ist das nicht Trost und Licht
Dem, der sich läßt bedünken,
Du wollest seiner nicht?

8.

Ach Herr, du willst uns alle,
Das sagt uns unser Herze zu,
Die, so der Feind zu Falle
Gebracht, rufst du zu deiner Ruh.
Ach hilf, Herr, hilf uns eilen
Zu dir, der jederzeit
Uns allesamt zu heilen
Geneigt ist und bereit!
Gib Lust und heiliges Dürsten
Nach deinem Abendmahl,
Und dort mach uns zu Fürsten
Im güldnen Himmelssaal.

Wach auf, mein Herz, und singe!

1.

Wach auf, mein Herz und singe
Dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
Dem frommen Menschenhüter.

2.

Heint, als die dunklen Schatten
Mich ganz umgeben hatten,
Hat Satan mein begehret,
Gott aber hats gewehret.

3.

Ja, Vater, als er suchte,
Daß er mich fressen möchte,
War ich in deinem Schoße,
Dein Flügel mich beschlosse.

4.

Du sprachst: Mein Kind, nun liege
Trotz dem, der dich betrüge,
Schlaf wohl, laß dir nicht grauen,
Du sollst die Sonne schauen.

5.

Dein Wort, das ist geschehen,
Ich kann das Licht noch sehen,
Für Not bin ich befreiet,
Dein Schutz hat mich erneuet.

6.

Du willst ein Opfer haben:
Hier bring ich meine Gaben;
Mein Weihrauch und mein Widder
Sind mein Gebet und Lieder.

7.

Die wirst du nicht verschmähen,
Du kannst ins Herze sehen;
Denn du weißt, daß zur Gabe
Ich ja nichts Bessers habe.

8.

So wollst du nun vollenden
Dein Werk an mir und senden,
Der mich an diesem Tage
Auf seinen Händen trage.

9.

Sprich Ja zu meinen Taten,
Hilf selbst das Beste raten,
Den Anfang, Mitt und Ende,
Ach Herr, zum besten wende.

10.

Mich segne, mich behüte,
Mein Herz sei deine Hütte,
Dein Wort sei meine Speise,
Bis ich gen Himmel reise.

Morgenlied

Lobet den Herren alle, die ihn fürchten!

1.

Lobet den Herren
Alle, die ihn fürchten!
Laßt uns mit Freuden seinem Namen singen
Und Preis und Dank zu seinem Altar bringen!
Lobet den Herren!

2.

Der unser Leben,
Das er uns hat geben,
In dieser Nacht so väterlich bedeckt
Und aus dem Schlaf uns fröhlich auferwecket.
Lobet den Herren!

3.

Daß unsre Sinnen
Wir noch brauchen können
Und Händ und Füße, Zung und Lippen regen,
Das haben wir zu danken seinem Segen.
Lobet den Herren!

4.

Daß Feuersflammen
Uns nicht allzusammen
Mit unsern Häusern unversehns gefressen,
Das machts, daß wir in seinem Schoß gesessen.
Lobet den Herren!

5.

Daß Dieb und Räuber
Unser Gut und Leiber
Nicht angetast't und grausamlich verletzt,
Dawider hat sein Engel sich gesetzt.
Lobet den Herren!

6.

O treuer Hüter,
Brunnen aller Güter,
Ach laß doch ferner über unser Leben
Bei Tag und Nacht dein Hut und Güte schweben.
Lobet den Herren!

7.

Gib, daß wir heute,
Herr, durch dein Geleite
Auf unsern Wegen unverhindert gehen
Und überall in deiner Gnade stehen.
Lobet den Herren!

8.

Treib unsern Willen,
Dein Wort zu erfüllen,
Lehr uns verrichten heilige Geschäfte,
Und wo wir schwach sind, da gib du uns Kräfte.
Lobet den Herren!

9.

Richt unsre Herzen,
Daß wir ja nicht scherzen
Mit deinen Strafen, sondern fromm zu werden
Vor deiner Zukunft uns bemühen auf Erden.
Lobet den Herren!

10.

Herr, du wirst kommen
Und alle deine Frommen,
Die sich bekehren, gnädig dahin bringen,
Da alle Engel ewig, ewig singen:
Lobet den Herren!

Nun ruhen alle Wälder

1.

Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städt und Felder,
Es schläft die ganze Welt;
Ihr aber, meine Sinnen,
Auf auf, ihr sollt beginnen,
Was eurem Schöpfer wohlgefällt.

2.

Wo bist du, Sonne, blieben?
Die Nacht hat dich vertrieben,
Die Nacht, des Tages Feind;
Fahr hin! Ein ander Sonne,
Mein Jesus, meine Wonne,
Gar hell in meinem Herzen scheint.

3.

Der Tag ist nun vergangen,
Die güldnen Sterne prangen
Am blauen Himmelssaal;
Also werd ich auch stehen,
Wenn mich wird heißen gehen
Mein Gott aus diesem Jammertal.

4.

Der Leib eilt nun zur Ruhe,
Legt ab das Kleid und Schuhe,
Das Bild der Sterblichkeit;
Die zieh ich aus. Dagegen
Wird Christus mir anlegen
Den Rock der Ehr und Herrlichkeit.

5.

Das Haupt, die Füß und Hände
Sind froh, daß nun zu Ende
Die Arbeit kommen sei;
Herz, freu dich, du sollst werden
Vom Elend dieser Erden
Und von der Sünden Arbeit frei.

6.

Nun geht, ihr matten Glieder,
Geht hin und legt euch nieder,
Der Betten ihr begehrt;
Es kommen Stund und Zeiten,
Da man euch wird bereiten
Zur Ruh ein Bettlein in der Erd.

7.

Mein Augen stehn verdrossen,
Im Hui sind sie geschlossen,
Wo bleibt denn Leib und Seel?
Nimm sie zu deinen Gnaden,
Sei gut für allem Schaden,
Du Aug und Wächter Israel.

8.

Breit aus die Flügel beide,
O Jesu, meine Freude,
Und nimm dein Küchlein ein!
Will Satan mich verschlingen,
So laß die Englein singen:
Dies Kind soll unverletzt sein.

9.

Auch euch, ihr meine Lieben,
Soll heute nicht betrüben
Ein Unfall noch Gefahr.
Gott laß euch selig schlafen,
Stell euch die güldnen Waffen
Ums Bett und seiner Engel Schar.

Geh aus, mein Herz, und suche Freud

1.

Geh aus, mein Herz, und suche Freud
In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben;
Schau an der schönen Gärten Zier
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.

2.

Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seide.

3.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
Das Täublein fliegt aus seiner Kluft
Und macht sich in die Wälder;
Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

4.

Die Glucke führt ihr Völklein aus,
Der Storch baut und bewohnt sein Haus,
Das Schwälblein speist die Jungen;
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh
Ist froh und kommt aus seiner Höh
Ins tiefe Gras gesprungen.

5.

Die Bächlein rauschen in dem Sand
Und malen sich in ihrem Rand
Mit schattenreichen Myrten;
Die Wiesen liegen hart dabei
Und klingen ganz von Lustgeschrei
Der Schaf und ihrer Hirten.

6.

Die unverdroßne Bienenschar
Fleucht hin und her, sucht hie und dar
Ihr edle Honigspeise.
Des süßen Weinstocks starker Saft
Bringt täglich neue Stärk und Kraft
In seinem schwachen Reise.

7.

Der Weizen wächst mit Gewalt,
Darüber jauchzet Jung und Alt
Und rühmt die große Güte
Des, der so überflüssig labt
Und mit so manchem Gut begabt
Das menschliche Gemüte.

8.

Ich selbst kann und mag nicht ruhn;
Des großen Gottes großes Tun
Erweckt mir alle Sinnen;
Ich singe mit, wenn alles singt,
Und lasse, was dem Höchsten klingt,
Aus meinem Herzen rinnen.

9.

Ach, denk ich, bist du hier so schön
Und läßt du uns so lieblich gehn
Auf dieser armen Erden,
Was will doch wohl nach dieser Welt
Dort in dem festen Himmelszelt
Und güldnen Schlosse werden!

10.

Welch hohe Lust, Welch heller Schein
Wird wohl in Christi Garten sein!
Wie muß es da wohl klingen,
Da so viel tausend Seraphim
Mit eingestimmtem Mund und Stimm
Ihr Halleluja singen!

11.

O wär ich da, o stünd ich schon,
Ach, süßer Gott, vor deinem Thron
Und trüge meine Palmen,
So wollt ich nach der Engel Weis
Erhöhen deines Namens Preis
Mit tausend schönen Psalmen!

12.

Doch gleichwohl will ich, weil ich noch
Hier trage dieses Leibes Joch,
Auch nicht gar stille schweigen;
Mein Herze soll sich fort und fort
An diesem und an allem Ort
Zu deinem Lobe neigen.

13.

Hilf mir und segne meinen Geist
Mit Segen, der vom Himmel fleußt,
Daß ich dir stetig blühe!
Gib, daß der Sommer deiner Gnad
In meiner Seelen früh und spat
Viel Glaubensfrücht erziehe!

14.

Mach in mir deinem Geiste Raum,
Daß ich dir werd ein guter Baum,
Und laß mich wohl bekleiben;
Verleihe, daß zu deinem Ruhm
Ich deines Gartens schöne Blum
Und Pflanze möge bleiben!

15.

Erwähle mich zum Paradeis
Und laß mich bis zur letzten Reis
An Leib und Seele grünen;
So vill ich dir und deiner Ehr
Allein und sonst keinem mehr
Hier und dort ewig dienen.

Nun ist der Regen hin

Danklied vor einem gnädigen Sonnenschein

1.

Nun ist der Regen hin;
Wohlauf, mein Herz und Sinn,
Sing nach betrübtem Leiden
Gott, deinem Herrn, mit Freuden!
Gott hat sein Herz gekehret
Und unser Bitt erhöret.

2.

Sein Zorn war sehr entbrannt
Auf uns und unser Land;
Er sprach: Ihr Menschenkinder,
Geht, seid und bleibet Sünder,
Wollt von der Bosheit Straßen
Euch gar nicht wenden lassen.

3.

Drum soll mein Himmelslicht
Sein klares Angesicht
In schwarze trübe Decken
Und dunkle Wolken stecken
Und für das helle Scheinen
Nur immer zu euch weinen.

4.

Bald aber fiel sein Grimm
Durch unsers Seufzens Stimm;
Das ewige Gemüte
Dacht an sein ewge Güte
Und ließ auf unser Schreien
Ihm seinen Zorn gereuen.

5.

Die Wolken flohen weg,
Der feuchten Winde Steg,
Daher die Wasser flossen,
Nahm ab und ward verschlossen;
Des hohen Himmels Tiefen,
Die hörten auf zu triefen.

6.

Steh auf, du mattes Feld,
Aus deinem Trauerzelt,
Steh auf und laß nun wieder
Die süßen Sommerlieder
Zu deines Schöpfers Ehren
Mit Lust und Freuden hören.

7.

Sie hie, der Sonnen Zier
Geht wieder schön herfür,
Bringt nach dem Schlag und Regen
Den lieben warmen Segen
Und wirkt auf Berg und Talen
Mit wunderlichen Strahlen.

8.

Die Erde wird erquickt,
Und was durch Näß erstickt,
Das wird nun wieder leben
Und reife Früchte geben:
Die Äcker gut Getreide,
Die Wiesen Gras und Weide.

9.

Die Bäume werden schön
In ihrer Fülle stehn,
Die Berge werden fließen
Und Wein und Öle gießen,
Das Bienlein wird wohl tragen
Bei guten warmen Tagen.

10.

Davon wird unser Teil
Das ewge Gut und Heil
Uns allensamt zumessen,
Wir werdens sehn und essen
Und mit dem Gut der Erden
Zur Gnüg ersättigt werden.

11.

Nun, Gott ist fromm und treu,
Sein Huld ist immer neu
Und läßt sich leicht versöhnen,
Gibt, was wir nicht verdienen,
Läßt gnädiglich sich finden
Und nicht nach unsern Sünden.

12.

Darum so richte nun,
O Mensch, auch du dein Tun
Zu Gottes Lob und Liebe,
Daß dein Herz nicht betrübe
Mit mehrem Zorn und Schmerze
Das allerfrömmste Herze.

Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus

1.

Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus,
Ihr Rößlein, regt die Bein;
Ich will dem, der uns ein und aus
Begleitet, dankbar sein.

2.

Ich will ihm singen Lob und Preis,
So viel ich singen kann,
Ich will sein Werk, so gut ichs weiß,
Mit Freuden zeigen an.

3.

Es ist fürwahr nicht Menschenkunst,
Auf sichern Wegen gehn,
Führt uns nicht Gott und Gottes Gunst,
Würds oftmals seltsam stehn.

4.

Wie manches Leid, wie manche Not,
Wie manches Jammerheer
Brächt uns in Angst, tät uns den Tod,
Wo Gott nicht bei uns wär.

5.

Wie mancher Feind, wie mancher Dieb,
Wo ihn nicht Gott gerührt,
Hätt uns das Unsre, das uns lieb,
Genommen und entführt.

6.

Wie mancher böser schwarzer Geist
Hätt unser Leib und Seel,
Wo uns der Herr nicht Gnad erweist,
Erschreckt aus seiner Höhl.

7.

Es ist der alte große Drach
Doch allzeit ohne Ruh,
Wohin wir gehn, da geht er nach
Und setzt uns heftig zu.

8.

Er sucht zu Haus, er sucht zu Feld,
Er sucht zur See und Land,
Er sucht uns in der ganzen Welt
Mit unverdroßner Hand.

9.

Noch dennoch trifft er uns nicht an,
Sein Anschlag geht zurück,
Denn Gottes Schutz hegt unsre Bahn
Für unsres Feindes Tück.

10.

Es zeucht der heiligen Engel Schar,
Mit Waffen ausgerüst,
Und wehren fleißig hie und dar
Des Tausendkünstlers List.

11.

Es müssen ja noch immerfort
Die Mahanaim gehn
Und Gottes Volk auf Gottes Wort
Zu Dienst und Willen stehn.

12.

Wenn Gott mir meiner Augen Licht
Mit Licht erfüllen wollt,
Als wie dem Jakob, der sich nicht
Für Esau fürchten sollt:

13.

Ach, was für Wunder würd ich hier
Auf meinen Reisen sehn,
Wie schön, wie lieblich würde mir
In solchem Sehn geschehn.

14.

Nun, was den Augen nicht vergunnt,
Das sieht mein Herz und Geist,
Dem Gott der heiligen Weisheit Grund
In seinem Geiste weist.

15.

Es ist sein Wort, er hats gesagt:
Sein Heervolk sei bereit,
Uns zu umlagern, wenn uns plagt
Des Satans Neid und Streit.

16.

Was Gott geredt, das ist vollbracht,
Mein Herz, sei wohlgemut
Und laß ja nimmer aus der Acht,
Was dein Gott an dir tut.

17.

Du siehst und greifst, wie gut er sei
Dem, der ihn ehrt und liebt,
Er ziert mit Lieb, er führt mit Treu
Ein Herz, das ihm sich gibt.

18.

Er trägt uns, wie (wenn einher schlägt
Blitz, Hagel, Sturm und Wind)
Ein treuer frommer Vater trägt
Sein kleines zartes Kind.

19.

Er deckt uns zu mit seiner Hand,
Wie eine Mutter tut,
In derer Schoß das süßte Pfand
Der keuschen Liebe ruht.

20.

Er räumt aus unsern Wegen weg
Des Unglücks scharfen Stein
Und schafft, daß unsre Bahn und Steg
Fein schlicht und eben sein.

21.

Er führt uns über Berg und Tal,
Und wens nun rechte Zeit,
So führt er uns in seinen Saal
Zur ewgen Himmelsfreud.

22.

Alsdann werd ich die letzte Reis
Und schönste Heimfahrt tun
Und nach dem sauren Erdschweiß
In süßer Stille ruhn.

Trostgesang christlicher Eheleute

Wie schön ists doch, Herr Jesu Christ, im Stande heilger Ehe

1.

Wie schön ists doch, Herr Jesu Christ,
Im Stande, da dein Segen ist,
Im Stande heilger Ehe!
Wie steigt und neigt sich deine Gab
Und alles Gut so mild herab
Aus deiner heiligen Höhe,
Wenn sich
An dich
Fleißig halten
Jung und Alten,
Die im Orden
Eines Lebens einig worden!

2.

Wenn Mann und Weib sich wohl begehnen
Und unverrückt beisammen stehn
Im Bande reiner Treue:
Da geht das Glück in vollem Lauf,
Da sieht man wie der Engel Hauf
Im Himmel selbst sich freue.
Kein Sturm,
Kein Wurm
Kann zerschlagen,
Kann zernagen
Was Gott gibet
Dem Paar, das in ihm sich liebet.

3.

Vor allen gibt er seine Gnad
In derer Schoß er früh und spat
Sein hoch Geliebten heget:
Da spannt sein Arm sich täglich aus,
Da faßt er uns und unser Haus
Gleich als ein Vater pfl eget.
Da muß
Ein Fuß
Nach dem andern
Gehn und wandern,
Bis sie kommen
In das Zelt und Sitz der Frommen.

4.

Der Man wird einem Baume gleich
An Ästen schön, an Zweigen reich,
Das Weib gleich einem Reben,
Der seine Träublein trägt und nährt
Und sich je mehr und mehr vermehrt
Mit Früchten, die da leben.
Wohl dir,
O Zier,
Mannes Sonne,
Hauses Wonne,
Ehrenkrone!
Gott denkt dein bei seinem Throne.

5.

Dich, dich hat er sich auserkorn,
Daß aus dir ward herausgeborn
Das Volk, das sein Reich bauet.
Sein Wunderwerk geht immer fort,
Und seines Mundes starkes Wort
Macht, daß dein Auge schauet
Schöne
Söhne
Und die Tocken,
Die den Wocken
Abespinnen
Und mit Kunst die Zeit gewinnen.

6.

Sei gutes Muts! Wir sind es nicht,
Die diesen Orden aufgericht,
Es ist ein höhrer Vater,
Der hat uns je und je geliebt
Und bleibt, wenn unsre Sorg uns trübt,
Der beste Freund und Rater.
Anfang,
Ausgang
Aller Sachen,
Die zu machen
Wir gedenken,
Wird er wohl und weislich lenken.

7.

Zwar bleibts nicht aus, es kommt ja wohl
Ein Stündlein, da man Leides voll
Die Tränen lasset schießen;
Jedennoch wer sich in Geduld
Ergibt, des Leid wird Gottes Huld
In großen Freuden schließen.
Sitze,
Schwitze
Nur ein wenig!
Unser König
Wird behende
Machen, daß die Angst sich wende.

8.

Wohlher, mein König, nah herzu,
Gib Rat in Kreuz, in Nöten Ruh,
In Ängsten Trost und Freude!
Des sollst du haben Ruhm und Preis,
Wir wollen singen bester Weis
Und danken alle beide,
Bis wir
Bei dir,
Deinen Willen
Zu erfüllen,
Deinen Namen
Ewig loben werden. Amen.

Unter allen, die da leben, hat ein jeder seinen Fleiß

(Am Schluß der „Vier geistlichen Lieder“ von Joachim Pauli, Berlin o.J. – wahrscheinlich 1665)

1.

Unter allen, die da leben,
Hat ein jeder seinen Fleiß
Und weiß dessen Frucht zu geben;
Doch hat der den größten Preis,
Der dem Höchsten Ehre bringt
Und von Gottes Namen singt.

2.

Unter allen, die da singen
Und mit wohlgefaßter Kunst
Ihrem Schöpfer Opfer bringen,
Hat ein jeder seine Gunst;
Doch ist der am besten dran,
Der mit Andacht singen kann.

Tapfere Leute soll man loben

(Aus „Fünfzehn-ästiger Nieder-Lausitzer Palm-Baum“ des Samuel Sturm, 1675)

1.

Tapfre Leute soll man loben,
Und was Tugend hat erhoben,
Hebt auch billig unser Fleiß.
Laß, was schnöd ist, unten liegen,
Was die Welt hat überstiegen,
Deme bleibt sein Ruhm und Preis.

2.

Also wer, was andre haben
Von des edlen Himmels Gaben,
Weiß gebühlich anzuziehn,
Dem gebührt vor andern allen,
Daß zu seinem Wohlgefallen
Harf und Saiten sich bemühn.

3.

Er, Herr Sturm, pflanzt Palmenbäume;
Billig, daß hier keiner säume,
Ihm ein Ehr und Dank zu tun.
Ich kann nichts mehr als nur bitten,
Daß er stets mög in der Mitten
Aller Tugendpalmen ruhn.

Nach dir, o Herr, verlanget mich

Der 25. Psalm

1.

Nach dir, o Herr, verlanget mich,
Du bist mein Gott, ich hoff auf dich,
Ich hoff und bin der Zuversicht,
Du werdest mich beschämen nicht.

2.

Der wird zu Schanden, der dich schändt
Und sein Gemüte von dir wendt,
Der aber, der sich dir ergibt
Und dich recht liebt, bleibt unbetrübt.

3.

Herr, nimm dich meiner Seelen an
Und führe sie die rechte Bahn,
Laß deine Wahrheit leuchten mir
Im Steige, der uns bringt zu dir.

4.

Denn du bist ja mein einigs Licht,
Sonst weiß ich keinen Helfer nicht,
Ich harre dein bei Tag und Nacht:
Was ists, das dich so säumend macht?

5.

Ach wende, Herr, dein Augen ab
Von dem, wo ich geirret hab.
Was denkst du an den Sündenlauf,
Den ich geführt von Jugend auf?

6.

Gedenk an deine Gütigkeit
Und an die große Süßigkeit,
Damit dein Herz zu trösten pflegt
Das, was sich dir zu Füßen legt.

7.

Der Herr ist fromm und herzlich gut
Dem, der sich prüft und Buße tut,
Wer seinen Bund und Zeugnis hält,
Der wird erhalten, wenn er fällt.

8.

Ein Herz, das Gott von Herzen scheut,
Das wird in seinem Leid erfreut,
Und wenn die Not am tiefsten steht,
So wird sein Kreuz zur Wonn erhöht.

9.

Nun, Herr, ich bin dir wohlbekannt,
Mein Geist, der schwebt in deiner Hand,
Du siehst, wie meine Seele trânt
Und sich nach deiner Hilfe sehnt.

10.

Die Angst, die mir mein Herze dringt
Und daraus soviel Seufzer zwingt,
Ist groß; du aber bist der Mann,
Dem nichts zu groß entstehen kann.

11.

Drum steht mein Auge stets nach dir
Und trägt dir mein Begehren für.
Ach laß doch, wie du pflegst zu tun,
Dein Aug auf meinen Augen ruhn.

12.

Wenn ich dein darf, so wende nicht
Von mir dein Aug und Angesicht,
Laß deiner Antwort Gegensein
Mit meinem Beten stimmen ein.

13.

Die Welt ist falsch, du bist mein Freund,
Ders treulich und von Herzen meint,
Der Menschen Gunst steht nur im Mund,
Du aber liebst von Herzensgrund.

14.

Zerreiß die Netz, heb auf die Strick
Und brich des Feindes List und Tück,
Und wenn mein Unglück ist vorbei,
So gib, daß ich auch dankbar sei.

15.

Laß mich in deiner Furcht bestehn,
Fein schlecht und recht stets einhergehn;
Gib mir die Einfalt, die dich ehrt
Und lieber duldet als beschwert.

16.

Regier und führe mich zu dir,
Auch andre Christen neben mir,
Nimm, was dir mißfällt, von uns hin,
Gib neue Herzen, neuen Sinn.

17.

Wasch ab all unsern Sündenkot,
Erlös aus aller Angst und Not,
Und führ uns bald mit Gnaden ein
Zum ewgen Fried und Freudenschein.

O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst

Sirachs Gebet um fleckenlosen Wandel (Sirach 23, 1-6)

1.

O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst
Und Vater meines Lebens,
Wo du mein Leben nicht regierst,
So leb ich hier vergebens.
Ja lebendig bin ich auch tot,
Der Sünden ganz ergeben,
Wer sich wälzt in dem Sündenkot,
Der hat das rechte Leben
Noch niemals recht gesehen.

2.

Darum so wende deine Gnad
Zu deinem armen Kinde
Und gib mir allzeit guten Rat,
Zu meiden Schand und Sünde;
Behüte meines Mundes Tür,
Daß mir ja nicht entfahre
Ein solches Wort, dadurch ich dir
Und deiner frommen Schare
Verdrießlich sei und schade.

3.

Bewahr, o Vater, mein Gehör
Auf dieser schnöden Erde
Vor allem, dadurch deine Ehr
Und Reich beschimpfet werde;
Laß mich der Lästrer Gall und Gift
Ja nimmermehr berühren,
Denn wen ein solcher Unflat trifft,
Den pflegt er zu verführen,
Auch wohl gar umzukehren.

4.

Regiere meiner Augen Licht,
Daß sie nichts Arges treiben,
Ein unverschämtes Angesicht
Laß ferne von mir bleiben;
Was ehrbar ist, was Zucht erhält,
Wonach die Englein trachten,
Was dir beliebt und wohlgefällt,
Das laß auch mich hochachten,
All Üppigkeit verlachen.

5.

Gib, daß ich mich nicht lasse ein
Zum Schlemmen und zum Prassen,
Laß deine Lust mein eigen sein,
Die andre fliehn und hassen.
Die Lust, die unser Fleisch ergötzt,
Die zeucht uns nach der Höllen,
Und was die Welt für Freude schätzt,
Pflegt Seel und Geist zu fällen
Und ewiglich zu quälen.

6.

O selig ist, der stets sich nährt
Mit Himmels Speis und Tränken,
Der nichts mehr schmeckt, nichts sieht und hört,
Auch nichts begehrt zu denken,
Als nur was zu dem Leben bringt,
Da man bei Gotte lebet
Und bei der Schar, die fröhlich singt
Und in der Wollust schwebet,
Die keine Zeit aufhebet.

Ode: Weltskribenten und Poeten

Vorspruch zu: Michael Schirmer, *Biblische Lieder und Lehrsprüche*, Berlin 1650

1.

Weltskribenten und Poeten
Haben ihren Glanz und Schein,
Mögen auch zu lesen sein,
Wenn wir leben außer Nöten;
In dem Unglück, Kreuz und Übel
Ist nichts Bessers als die Bibel.

2.

Cato deuchte sich zu stellen
In der Angst mit Plato Buch,
Aber Gottes Zorn und Fluch
Drückt ihn gleichwohl bis zur Höllen;
Sein verirrter blinder Sinn
Ging und wußte nicht wohin.

3.

Was Homerus hat gesungen
Und des Maro hoher Geist,
Wird gerühmet und gepreist
Und hat alle Welt durchdrungen;
Aber wenn der Tod uns trifft,
Was hilft da Homerus' Schrift?

4.

Gottes Wort, das ists vor allen,
So uns, wenn des Herz erschrickt,
Wie ein kühler Tau erquickt,
Daß wir nicht zu Boden fallen.
Wenn die ganze Welt verzagt,
Steht und siegt, was Gott gesagt.

5.

Wenn die Scharen aller Teufel
Sich empören und bemühn,
Dich von Christo abzuziehn
Und zu stürzen in den Zweifel,
Und du sprichst nur: So spricht Gott!
Werden sie zu Schand und Spott.

6.

Darum liebt, ihr lieben Herzen,
Gottes Schriften, die gewiß
In der Herzensfinsternis
Besser sind als alle Kerzen;
Hier sind Strahlen, hier ist Licht,
Das durch alles Herzleid bricht.

7.

Unser Schirmer wirds euch lehren,
Wenn ihr, was sein heilger Fleiß
Ihm zum Trost und Gott zum Preis
Hier gesetzt, werdet hören.
Lobt das Werk und liebt den Mann,
Der das gute Werk getan.

Hört an, ihr Völker, hört doch an (Der 49. Psalm)

1.

Hört an, ihr Völker, hört doch an,
Hört alle, die ihr lebet,
Arm, reich, Herr, Diener, Frau und Mann
Und was auf Erden schwebet:
Mein Mund soll reden von Verstand
Und rechte Weisheit lehren;
Wir wollen, was mein Herz erfand,
Ein fein Gedichte hören
Und spielen auf der Harfen.

2.

Was sollt ich fürchten meinen Feind
In meinen bösen Tagen,
Da mich, ders böse mit mir meint,
Umgibt mit vielen Plagen,
Wann mich mein Untertreter drückt
Mit seinen Missetaten
Und sich, weil ihm sein Tun geglückt
Und alles wohl geraten,
Erhebet, pocht und prahlet?

3.

Was hilft ihm all sein Hab und Gut,
Wann sich der Tod herfindet?
Da gilt kein Geld, kein hoher Mut,
All Hilf und Rat verschwindet.
Und wenn auch gleich sein Bruder wollt
Ihm an die Seite treten,
Doch kann ihn weder rotes Gold
Noch Bruders Blut erbeten,
Er muß dem Tod herhalten.

4.

Der Tod ist gar ein treuer Mann,
Fragt nichts nach gutem Willen;
Wann einer gleich gibt, was er kann,
Noch läßt er sich nicht stillen.
Und sieht er auch schon manchem zu,
Läßt ihn viel Jahr erlangen,
Doch bricht er endlich solche Ruh,
Er kommt einmal gegangen
Und holt die alten Greisen.

5.

Denn solche Weisen müssen doch
sowohl als wie die Narren
Sich lassen in des Grabes Loch
Versenken und verscharren;
Da kommt denn, was sie an sich bracht,
In andrer Leute Hände,
Und also gehet ihre Pracht
Und Herrlichkeit zu Ende,
Viel anders, als sie wünschen.

6.

Dies ist ihr Herz, das ist ihr Sinn,
Daß ihr Haus ewig bleibe,
Ihr Ehr und Würd auch immerhin
Sich mehr und wohl erkleibe;
Noch dennoch aber können sie
Nichts überall erhalten,
Sie müssen fort und wie ein Vieh
Hinunter und erkalten.
Das ist ein töricht Wesen.

7.

Doch gleichwohl wird es hoch gerühmt
Mit Lippen der Nachkommen
Und gar nicht, wie es sich geziemt,
Zur Beßrung angenommen.
Sie liegen in der Höllen Grund
In einem bösen Schlafe,
Der Tod, der nagt sie wie ein Hund
Und wie ein Wolf die Schafe,
Die keine Hilfe haben.

8.

Die Bösen sind des Teufels Beut
Und müssen Marter leiden,
Die Frommen wird der Herr mit Freud
Im Himmelsreiche weiden.
Der Trotz der unverschämten Rott
Muß brechen und vergehen,
Wer aber treu bleibt seinem Gott,
Der soll dort ewig stehen
Im Chor der Auserwählten.

9.

Darum, mein allerliebstes Kind,
Laß dich nicht irre machen,
Ob einer reich wird und mit Sünd
Erlangt viel teure Sachen;
Denn wann er stirbt, bleibt alles hier,
Er kann nichts mit sich nehmen.
Sein Herrlichkeit, sein Ehr und Zier
Verschwindet wie ein Schemen
Und will ihm nicht nachfolgen.

10.

Die Welt liebt ihren Kot und Stank,
Hält viel von schnöden Dingen.
Und also gehn sie auch den Gang,
Den ihre Väter gingen,
Und sehen hinfort nimmermehr
Das Licht, das uns ernähret;
Kurz: Wann ein Mensch hat Würd und Ehr
Und ist nicht fromm, so fährt
Er wie ein Vieh von hinnen.

Kommt, ihr traurigen Gemüter (Hosea 6)

1.

Kommt, ihr traurigen Gemüter,
Kommt, wir wollen wiederkehrn
Zu dem Herren, dessen Güter
Kein Verderben kann verzehrn;
Dessen Macht kein Unglück fällt,
Dessen Gnade wieder stellt,
Was sein Eifer umgestürzt:
Seine Gnad bleibt unverkürzt.

2.

Zwar er hat uns ja zerrissen
Mit ergrimmtem Angesicht
Und uns, da er uns geschmissen,
Sehr erbärmlich zugericht't.
Doch deswegen unverzag!
Eben der uns schlägt und plagt,
Wird die Wunden unsrer Sünden
Wieder heilen und verbinden.

3.

Alle Not, die uns umfagen,
Springt vor seinem Arm entzwei;
Wenn zwei Tage sind vergangen,
Macht er uns vom Tode frei,
Daß wir, wenn des dritten Licht
Durch des Himmels Fenster bricht,
Fröhlich auf erneurter Erden
Vor ihm stehn und leben werden.

4.

Alsdann wird man acht drauf haben
Und mit großem Fleiße sehn,
Was für Wundergnad und Gaben
Uns von obenher geschehn.
Da wird dieses nur allein
Unsers Herzens Sorge sein,
Daß wir Gott, des wir uns nennen,
Mögen recht und wohl erkennen.

5.

Denn er wird sich zu uns machen
Wie die schöne Morgenröt,
Über welche Lust und Lachen
Bei der ganzen Welt entsteht.
Er wird kommen uns zur Freud
Eben zu der rechten Zeit,
Voller süßen Kraft und Segen,
Wie die früh und spaten Regen.

6.

Ach, wie will ich dich ergötzen,
O mein hochgeliebtes Volk!
Meine Gnade soll dich netzen
Wie ein ausgespannte Wolk,
Eine Wolke, die das Feld,
Wann der Morgen weckt die Welt
Und die Sonne noch nicht leuchtet,
Mit dem frischen Tau befeuchtet.

Was trotzest du, stolzer Tyrann? (Der 52. Psalm)

1.

Was trotzest du, stolzer Tyrann,
Daß deine verkehrte Gewalt
Den Armen viel Schaden tun kann?
Verkreuch dich und schweige nur bald!
Denn Gottes, des Ewigen Güte
Bleibt immer in voller Blüte
Und währet noch täglich und stehet,
Ob alles gleich sonst vergehet.

2.

Die Zunge, dein schändliches Glied,
Du falscher verlogener Mund,
Tut manchen gefährlichen Schnitt,
Schlägt alles zu Schanden und wund;
Was unrecht, das sprichst du mit Freuden,
Was recht ist, das kannst du nicht leiden,
Die Wahrheit verdrückst du, die Lügen
Muß Oberhand haben und siegen.

3.

Dein Dichten, dein Trachten, dein Tun
Ist einzig auf Schaden bedacht;
Da ist dir unmöglich zu ruhn,
Du habest denn Böses verbracht;
Dein Rachen sucht lauter Verderben,
Und wenn nur viel Fromme ersterben
Von deiner vergällten Zungen,
So meinst du, es sei dir gelungen.

4.

Drum wird dich auch Gottes Gericht
Zerstören, verheeren im Grimm;
Die Rechte, die alles zerbricht
Mit Donner und blitzender Stimm,
Die wird dich zugrunde zuschlagen
Und wird dich mit schrecklichen Plagen
Aus deinem bisherigen Bleiben
Samt allen den Deinen vertreiben.

5.

Das werden mit Freuden und Lust
Die Frommen, Gerechten ersehnen,
Die anders bisher nicht gewußt,
Als ob es nun gänzlich geschehn;
Die werden mit Schrecken da stehen,
Wenn jene zugrunde vergehen,
Und endlich mit heiligem Lachen
Sich wiederum lustig bei machen.

6.

Ei siehe! wirds heißen, da liegt
Der prächtige, mächtige Mann,
Der stetig mit Erden vergnügt,
Der Himmel beiseite getan;
Vom Reichtum war immer sein Prangen,
Und wann er die Unschuld gefangen,
So hielt ers für treffliche Taten;
Ei siehe, wie ists ihm geraten!

7.

Ich hoffe mit freudigem Geist
Ein anders und besseres Glück,
Denn was mir mein Vater verheißt,
Das bleibt doch nimmer zurück.
Ich werde des Friedens genießen,
Auch wird sich der Segen ergießen
Und mich mit erwünschtem Gedeihen
Samt allen den meinen erfreuen.

8.

Ich werde nach Weise des Baums,
Der Öle trägt, grünen und blühn,
Mich freuen des seligen Raums,
Den ohne mein eignes Bemühn
Mein Herrscher, mein Helfer, mein Leben
Mir selber zu eigen gegeben
Im Hause, da täglich mit Loben
Sein Name wird herrlich erhoben.

9.

Trotz sei dir, du trotzender Kot!
Ich habe den Höchsten bei mir;
Wo der ist, da hat es nicht Not,
Und fürcht ich mich gar nicht vor dir.
Du, mein Gott, kannst alles wohl machen,
Dich setz ich zum Richter der Sachen,
Und weißt es: es wird sich mein Leiden
Bald enden in Jauchzen und Freuden.

Befiehl du deine Wege: Der 37. Psalm (Vers 5)

1.

Befiehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt:
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

2.

Dem Herren mußt du trauen,
Wenn dirs soll wohlergehn,
Auf sein Werk mußt du schauen,
Wenn dein Werk soll bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen
Und mit selbsteigner Pein
Läßt Gott ihm gar nichts nehmen,
Es muß erbeten sein.

3.

Dein ewge Treu und Gnade,
O Vater, weiß und sieht,
Was gut sei oder schade
Dem sterblichen Geblüt:
Und was du dann erlesen,
Das treibst du, starker Held,
Und bringst zum Stand und Wesen,
Was deinem Rat gefällt.

4.

Weg hast du allerwegen,
An Mitteln fehlt dirs nicht,
Dein Tun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht.
Dein Werk kann niemand hindern,
Dein Arbeit darf nicht ruhn,
Wenn du, was deinen Kindern
Ersprößlich ist, willst tun.

5.

Und ob gleich alle Teufel
Hier wollten widerstehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke gehn:
Was er sich vorgenommen
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.

6.

Hoff, o du arme Seele,
Hoff und sei unverzagt,
Gott wird dich aus der Höhle.
Da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken;
Erwarte nur der Zeit,
So wirst du schon erblicken
Die Sonn der schönsten Freud.

7.

Auf, auf, gib deinem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht!
Laß fahren, was dein Herze
Betrübt und traurig macht!
Bist du doch nicht Regente,
Der alles führen soll;
Gott sitzt im Regimente
Und führet alles wohl.

8.

Ihn, ihn laß tun und walten,
Er ist ein weiser Fürst
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst,
Wenn er, wie ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rat
Das Werk hinausgeföhret,
Das dich bekümmert hat.

9.

Er wird zwar eine Weile
Mit seinem Trost verziehn
Und tun an seinem Teile,
Als hätt in seinem Sinn
Er deiner sich begeben,
Und sollst du für und für
In Angst und Nöten schweben,
Als frag er nichts nach dir.

10.

Wirds aber sich befinden,
Daß du ihm treu verbleibst,
So wird er dich entbinden,
da dus am wen'gsten gläubst;
Er wird dein Herze lösen
Von der so schweren Last,
Die du zu keinem Bösen
Bisher getragen hast.

11.

Wohl dir, du Kind der Treue,
Du hast und trägst davon
Mit Ruhm und Dankgeschreie
Den Sieg und Ehrenkron.
Gott gibt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudenpsalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

12.

Mach *End*, o Herr, mach Ende
An aller unsrer Not!
Stärk unsre Füß und Hände
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfohlen sein,
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

Sei wohlgemut, o Christenseel (Der 73. Psalm)

1.

Sei wohlgemut, o Christenseel,
Im Hochmut deiner Feinde;
Es hat das rechte Israel
Noch dennoch Gott zum Freunde,
Wer glaubt und hofft, der wird geliebt
Von dem, der unsern Herzen gibt
Trost, Friede, Freud und Leben.

2.

Zwar tut es weh und ärgert sehr,
Wenn man vor Augen siehet,
Wie dieser Welt gottloses Heer
So schön und herrlich blühet;
Sie sind in keiner Todesfahr,
Erleben hier so manches Jahr
Und stehen wie Paläste.

3.

Sie haben Glück und wissen nicht,
Wie Armen sei zu Mute;
Gold ist ihr Gott, Geld ist ihr Licht.
Sind stolz bei großem Gute;
Sie reden hoch, und das gilt schlecht:
Was andre sagen, ist nicht recht,
Es ist ihn'n viel zu wenig.

4.

Des Pöbelvolks unweiser Hauf
Ist auch auf Ihrer Seite;
Sie sperren Maul und Nasen auf
Und sprechen: Das sind Leute!
Das sind ohn allen Zweifel die,
Die Gott vor allen andern hie
Zu Kindern auserkoren.

5.

Was sollte doch der große Gott
Nach jenen andern fragen,
Die sich mit Armut, Kreuz und Not
Bis in die Grube tragen?
Wem hier des Glückes Gunst und Schein
Nicht leuchtet, kann kein Christe sein,
Er ist gewiß verstoßen.

6.

Solls denn, mein Gott, vergebens sein
Daß dich mein Herze liebet?
Ich liebe dich und leide Pein,
Bin dein und doch betrübet.
Ich hätte bald auch so gedacht
Wie jene Rotte, die nichts acht't
Als was vor Augen pranget.

7.

Sieh aber, sieh, in solchem Sinn
Wär ich zu weit gekommen,
Ich hätte bloß verdammt dahin
Die ganze Schar der Frommen;
Denn hat auch je einmal gelebt
Ein frommer Mensch, der nicht geschwebt
In großem Kreuz und Leiden?

8.

Ich dachte hin, ich dachte her,
Ob ich es möcht ergründen,
Es war mir aber viel zu schwer,
Den rechten Schluß zu finden,
Bis daß ich ging ins Heiligtum
Und merkte, wie du, unser Ruhm,
Die Bösen führst zu Ende.

9.

Ihr Gang ist schlüpfrig, glatt ihr Pfad,
Ihr Tritt ist ungewisse;
Du suchst sie heim nach ihrer Tat
Und stürzest ihre Füße.
Im Hui ist alles umgewendt,
Da nehmen sie ein plötzlich End
Und fahren hin mit Schrecken.

10.

Heut grünen sie gleich wie ein Baum,
Ihr Herz ist froh und lachet,
Und morgen sind sie wie ein Traum,
Von dem der Mensch aufwacht,
Ein bloßer Schatt, ein totes Bild,
Das weder Hand noch Augen füllt,
Verschwindt im Augenblicke.

11.

Es mag drum sein; es wäre gleich
Mein Kreuz so lang ich lebe,
Ich habe gnug am Himmelreich,
Dahin ich täglich strebe.
Hält mich die Welt gleich als ein Tier,
Ei, lebst du, Gott, doch über mir,
Du bist mein Ehr und Krone.

12.

Du heilest meines Herzens Stich
Mit deiner süßen Liebe
Und wehrst dem Unglück, daß es mich
Nicht allzu hoch betrübe;
Du leitest mich mit deiner Hand
Und wirst mich endlich in den Stand
Der rechten Ehren setzen.

13.

Wenn ich nur dich, o starker Held,
Behalt in meinem Leide,
So acht ichs nicht, wenn gleich zerfällt
Das große Weltgebäude.
Du bist mein Himmel, und dein Schoß
Bleibt allezeit mein Burg und Schloß,
Wann diese Erd entweicht.

14.

Wann mir gleich Leib und Seel verschmacht,
So kann ich doch nicht sterben,
Denn du bist meines Lebens Macht
Und läßt mich nicht verderben.
Was frag ich nach dem Erb und Teil
Auf dieser Welt? Du, du, mein Heil,
Du bist mein Teil und Erbe.

15.

Das kann die gottvergessne Rott
Mit Wahrheit nimmer sagen;
Sie weicht von dir und wird zum Spott,
Verdirbt in großen Plagen.
Mir aber ists, wie dir bewußt,
Die größte Freud und höchste Lust,
Daß ich mich zu dir halte.

16.

So will ich nun die Zuversicht
Auf dich beständig setzen,
Er werde mich dein Angesicht
Zu rechter Zeit ergötzen.
Indessen will ich stille ruhn
Und deiner weisen Hände Tun
Mit meinem Munde preisen.

Nun danket all und bringet Ehr
(Sirach 50, 24)

1.

Nun danket all und bringet Ehr,
Ihr Menschen in der Welt,
Dem, dessen Lob der Engel Heer
Im Himmel stets vermeldt.

2.

Ermuntert euch und singt mit Schall
Gott, unserm höchsten Gut,
Der seine Wunder überall
Und große Dinge tut.

3.

Der uns von Mutterleibe an
Frisch und gesund erhält
Und, wo kein Mensch nicht helfen kann,
Sich selbst zum Helfer stellt.

4.

Der, ob wir ihn gleich hoch betrübt,
Doch bleibet gutes Muts,
Die Straf erläßt, die Schuld vergibt
Und tut uns alles Guts.

5.

Er gebe uns ein fröhlich Herz,
Erfrische Geist und Sinn
Und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz
Ins Meeres Tiefe hin!

6.

Er lasse seinen Frieden ruhn
In Israelis Land,
Er gebe Glück zu unserm Tun
Und Heil zu allem Stand.

7.

Er lasse seine Lieb und Güt
Um, bei und mit uns gehn,
Was aber ängstet und bemüht,
Gar ferne von uns stehn.

8.

So lange dieses Leben währt,
Sei er stets unser Heil,
Und wenn wir scheiden von der Erd,
Verbleib er unser Teil.

9.

Er drücke, wenn das Herze bricht,
Uns unsre Augen zu
Und zeig uns drauf sein Angesicht
Dort in der ewgen Ruh.

Auf den Nebel folgt die Sonne

1.

Auf den Nebel folgt die Sonn,
Auf das Trauern Freud und Wonn,
Auf die schwere bittre Pein
Stellt sich Trost und Labsal ein.
Meine Seele, die zuvor
Sank bis zu dem Höllentor,
Steigt nun bis zum Himmelschor.

2.

Der, vor dem die Welt erschrickt,
Hat mir meinen Geist erquickt,
Seine hohe starke Hand
Reißt mich aus der Höllen Band;
Alle seine Lieb und Güt
Überschwemmt mir mein Gemüt
Und erfrischt mir mein Geblüt.

3.

Hab ich vormals Angst gefühlt,
Hat der Gram mein Herz zerwühlt,
Hat der Kummer mich beschwert,
Hat der Satan mich betört:
Ei, so bin ich nunmehr frei,
Heil und Rettung, Schutz und Treu
Steht mir wieder treulich bei.

4.

Nun erfahr ich, schnöder Feind,
Wie du habst mit mir gemeint,
Du hast wahrlich mich mit Macht
In dein Netz zu ziehn gedacht.
Hätt ich dir zuviel getraut,
Hättst du, eh ich zugeschaut,
Mir zu Fall ein Sieb gebaut.

5.

Ich erkenne deine List,
Da du mit erfüllet bist;
Du belügst mir meinen Gott
Und machst seinen Ruhm zu Spott:
Wann er setzt, so wirfst du üm.
Wann er spricht, verkehrt dein Grimm
Seine süße Vaterstimm.

6.

Hoff und wart ich alles Guts,
Bin ich froh und gutes Muts,
Rückst du mir aus meinem Sinn
Alles gute Sinnen hin:
Gott ist, sprichst du, fern von dir,
Alles Unglück bricht herfür,
Steht und liegt vor deiner Tür.

7.

Heb dich weg, verlogner Mund!
Hie ist Gott und Gottes Grund,
Hie ist Gottes Angesicht
Und das schöne helle Licht
Seines Segens, seiner Gnad;
All sein Wort und weiser Rat
Steht vor mir in voller Tat.

8.

Gott läßt keinen traurig stehn,
Noch mit Schimpf zurückegehn,
Der sich ihm zu eigen schenkt
Und ihn in sein Herze senkt;
Wer auf Gott sein Hoffnung setzt,
Findet endlich und zuletzt
Was ihm Leib und Seel ergötzt.

9.

Kommts nicht heute, wie man will,
Sei man nur ein wenig still:
Ist doch morgen auch ein Tag,
Da die Wohlfahrt kommen mag.
Gottes Zeit hält ihren Schritt,
Wann die kommt, kommt unsre Bitt
Und die Freude reichlich mit.

10.

Ach, wie ofte dacht ich doch,
Da mir noch des Trübsals Joch
Auf dem Haupt und Halse saß
Und das Leid mein Herze fraß:
Nun ist keine Hoffnung mehr,
Auch kein Ruhen, bis ich kehr
In das schwarze Totenmeer.

11.

Aber mein Gott wandt es bald,
Heilt und hielt mich dergestalt,
Daß ich, was sein Arm getan,
Nimmermehr gnug preisen kann;
Da ich weder hie noch da
Einen Weg zur Rettung sah,
Hatt ich seine Hilfe nah.

12.

Als ich furchtsam und verzagt
Mich selbst und mein Herze plagt,
Als ich manche liebe Nacht
Mich mit Wachen krank gemacht,
Als mir aller Mut entfiel:
Tratst du, mein Gott, selbst ins Spiel,
Gabst dem Unfall Maß und Ziel.

13.

Nun, so lang ich in der Welt
Haben werde Haus und Zelt,
Soll mir dieser Wunderschein
Stets vor meinen Augen sein.
Ich will all mein Leben lang
Meinem Gott mit Lobgesang
Hiefür bringen Lob und Dank.

14.

Allen Jammer, allen Schmerz,
Den des ewgen Vaters Herz
Mir schon jetzo zugezählt
Oder künftig auserwählt,
Will ich hier in diesem Lauf
Meines Lebens allzuhauf
Frisch und freudig nehmen auf.

15.

Ich will gehn in Angst und Not,
Ich will gehn bis in den Tod,
Ich will gehn ins Grab hinein
Und doch allzeit fröhlich sein.
Wem der Stärkste bei will stehn,
Wen der Höchste will erhöhn,
Kann nicht ganz zugrunde gehn.

Der Herr, der aller Enden regiert, der ist mein Hirt und Hüter (Der 23. Psalm)

1.

Der Herr, der aller Enden
Regiert mit seinen Händen,
Der Brunn der ewgen Güter,
Der ist mein Hirt und Hüter.

2.

So lang ich diesen habe,
Fehlt mirs an keiner Gabe,
Der Reichtum seiner Fülle
Gibt mir die Füll und Hülle.

3.

Er lasset mich mit Freuden
Auf grüner Aue weiden,
Führt mich zu frischen Quellen,
Schafft Rat in schweren Fällen.

4.

Wann meine Seele zaget
Und sich mit Sorgen plaget,
Weiß er sie zu erquicken,
Aus aller Not zu rücken.

5.

Er lehrt mich tun und lassen,
Führt mich auf rechter Straßen,
Läßt Furcht und Angst sich stillen
Um seines Namens willen.

6.

Und ob ich gleich vor andern
Im finstern Tal muß wandern,
Fürcht ich doch keine Tücke,
Bin frei vom Ungelücke.

7.

Denn du stehst mir zur Seiten,
Schützst mich vor bösen Leuten,
Dein Stab, Herr, und dein Stecken
Benimmt mir all mein Schrecken.

8.

Du setzest mich zu Tische,
Machst, daß ich mich erfrische,
Wann mir mein Feind viel Schmerzen
Erweckt in meinem Herzen.

9.

Du salbst mein Haupt mit Öle
Und füllest meine Seele,
Die leer und durstig saße,
Mit vollgeschenktem Maße.

10.

Barmherzigkeit und Gutes
Wird mein Herz gutes Mutes,
Voll Lust, voll Freud, voll Lachen,
So lang ich lebe, machen.

11.

Ich will dein Diener bleiben
Und dein Lob herrlich treiben
Im Hause, da du wohnest
Und Frommsein wohl belohnest.

12.

Ich will dich hier auf Erden
Und dort, da wir dich werden
Selbst schaun, im Himmel droben
Hoch rühmen, singn und loben.

Ich danke dir mit Freuden

(Sir. 51)

1.

Ich danke dir mit Freuden,
Mein König und mein Heil,
Daß du manch schweres Leiden,
So mir zu meinem Teil
Oft häufig zgedrungen,
Durch deine Wunderhand
Gewaltig hast bezwungen
Und von mir abgewandt.

2.

Du hast in harten Zeiten
Mir diese Gnad erteilt,
Daß meiner Feinde Streiten
Mein Leben nicht ereilt,
Wenn sie an hohen Orten
Mich, der ichs nicht gedacht,
Mit bösen falschen Worten
Sehr übel angebracht.

3.

Wenn sie wie wilde Leuen
Die Zungen ausgestreckt
Und mich mit ihrem Schreien
Bis auf den Tod erschreckt,
So hat denn dein Erbarmen,
Das alles lindern kann,
Gewaltet und mir Armen
Den treusten Dienst getan.

4.

Sie haben oft zusammen
Sich wider mich gelegt
Und wie die Feuerflammen
Gefahr und Brand erregt:
Da hab ich denn gesessen
Und Blut vor Angst geschwitzt,
Als ob du mein vergessen,
Und hast mich doch geschützt.

5.

Du hast mich aus dem Brande
Und aus dem Feur gerückt,
Und wenn der Höllen Bande
Mich um und um bestrickt,
So hast du auf mein Bitten
Dich, Herr, zu mir gesellt
Und aus des Unglücks Mitten
Mich frei ins Feld gestellt.

6.

Den Kläffer, der mit Lügen
Gleich als mit Waffen kämpft
Und nichts kann als betrügen,
Den hast du oft gedämpft;
Wenn er, gleich einem Drachen,
Das Maul hoch aufgezerrt,
So hast du ihm den Rachen
Durch deine Kraft gesperrt.

7.

Ich war nah am Verderben,
Du nahmst mich in den Schoß;
Es kam mit mir zum Sterben,
Du aber sprachst mich los
Und hieltest mich beim Leben
Und gabst mir Rat und Tat,
Die sonst kein Mensch zu geben
In seinen Mächten hat.

8.

Es war in allen Landen,
So weit die Wolken gehn,
Kein einzger Freund vorhanden,
Der bei mir wollte stehn;
Da dacht ich an die Güte,
Die du, Herr, täglich tust,
Und hub Herz und Gemüte
Zur Höhe, da du ruhst.

9.

Ich rief mit vollem Munde,
Du nahmest alles an
Und halfst recht aus dem Grunde
So, daß ichs nimmer kann
Nach Würden gnugsam loben:
Doch will ich Tag und Nacht
Dich in dem Himmel droben
Zu preisen sein bedacht.

O Tod, o Tod, du greulichs Bild

Nach Paul Röbers „O Tod, o Tod, schreckliches Bild«

1.

O Tod, o Tod, du greulichs Bild
Und Feind voll Zorns und Blitzen,
Wie machst du dich so groß und wild
Mit deiner Pfeile Spitzen?
Hier ist ein Herz, das dich nicht acht
Und spottet deiner schnöden Macht
Und der zerbrochnen Pfeile.

2.

Komm nur mit deinem Bogen bald
Und ziele mir zum Herzen;
In deiner seltsamen Gestalt
Versuchs mit Pein und Schmerzen:
Was wirst du damit richten aus?
Ich werde dir doch aus dem Haus
Einmal gewiß entlaufen.

3.

Ich weiß, daß dir zerschlagen ist
Dein Schloß und seine Riegel
Durch meinen Heiland Jesum Christ;
Der brach des Grabes Siegel
Und führte dich zum Siegeschau,
Auf daß uns nicht mehr vor dir grau;
Ein Spott ist aus dir worden.

4.

Besiehe deinen Palast wohl
Und deines Reiches Wesen,
Obs noch anitzo sei so voll
Als es zuvor gewesen:
Ist Moses nicht aus deiner Hand
Entwischt und im gelobten Land
Auf Tabor schön erschienen?

5.

Wo ist der alten Heiligen Zahl,
Die auch daselbst begraben?
Sie sind erhöht im Himmelssaal,
Da sie sich ewig laben.
Des starken Jesus Heldenhand
Hat dir zersprengt all deine Band,
Als er dein Kämpfer wurde.

6.

Was solls denn nun, o Jesu, sein,
Daß mich der Tod so schreckt?
Hat doch Elisa Totenbein,
Was tot war, auferwecket:
Viel mehr wirst du, den Trost hab ich,
Zum Leben kräftig rüsten mich,
Drum schlaf ich ein mit Freuden.

Mein herzer Vater, weint ihr noch?

Auf den Tod eines Kindes des Rektors Adam Spengler (1650)

1.

Mein herzer Vater, weint ihr noch?
Und ihr, die mich geboren?
Was grämt ihr euch? Was macht ihr doch?
Ich bin ja unverloren.
Ach, sollt ihr sehen, wie mirs geht,
Und wie mich der so hoch erhöht,
Der selbst so hoch erhoben;
Ich weiß, ihr würdet anders tun
Und meiner Seele süßes Ruhn
Mit eurem Munde loben.

2.

Der saure Kampf, den ich dort hab
In eurer Welt empfunden,
Der ist durch Gottes Gnad und Gab
All glücklich überwunden.
Es ging mir, wie es pflegt zu gehn
All denen, die bei Christo stehn
Und von der Welt sich scheiden;
Wer Christo folgt, der muß mit ihm
Das Kreuz und alles Ungestüm
Auf seinen Wegen leiden.

3.

Nun bin ich durch. Gott Lob und Dank!
Hier kommt ein ander Leben;
Hier wird mir, was mein Leben lang
Ich nicht gesehn, gegeben:
Ein ganzer Himmel voller Licht,
Ein Licht, davon mein Angesicht
So schön wird als die Sonne;
Hier ist ein ewges Freudenmeer,
Wohin ich nur die Augen kehr,
Ist alles voller Wonne.

4.

Nun lobt, ihr Menschen, wie ihr wollt,
Des Erdenlebens Güte:
Was ist darinnen, das mir sollt
Jetzt neigen mein Gemüte?
Was ist das Beste, das ihr liebt?
Was gibt die Erde, wenn sie gibt,
Als Angst und bittre Schmerzen?
Was ist das güldne Gut und Geld?
Was bringt der Schein und Pracht der Welt
Als Kummer eurer Herzen?

5.

Was ist der großen Leute Gunst
Als Zunder großes Neides?
Was ist das Wissen vieler Kunst
Als Ursprung vieles Leides?
Denn wer viel weiß, der grämt sich viel,
Und welcher andre lehren will,
Muß leiden und viel tragen.
Seht alles an, Ruhm, Lob und Ehr,
Habt Freud und Lust, was habt ihr mehr
Als endlich Weh und Klagen?

6.

Nichts ist so schön und wohl bestellt,
Da man hier wohl auf stehe,
Drum nimmt Gott, was ihm wohlgefällt,
Bei Zeiten in die Höhe
Und setzet es in seinen Schoß;
Da ist es allen Kummers los,
Darf nicht, wie ihr, sich kränken,
Die ihr oft denket, wie doch wohl
Dies oder jenes werden soll,
Und könnets nicht erdenken.

7.

Wer selig stirbt, der schleußet zu
Die schwarzen Jammertore,
Hingegen schwingt er sich zur Ruh
Im güldnen Engelchore,
Legt Aschen weg, kriegt Freudenöl,
Zeucht aus das Fleisch und schmückt die Seel
In reiner weißer Seiden;
Er läßt die Erd und nimmet ein
Die Lust, da Christi Schäfelein
In lauter Rosen weiden.

8.

So gebt, ihr Liebsten, euch doch schlecht
Dahin in Gottes Willen;
Sein Rat ist gut, sein Tun ist recht
Und wird wohl wieder stillen
Den Schmerzen, den er euch gemacht.
Und hiemit sei euch gute Nacht
Von eurem Sohn gegönnet.
Es kommt die Zeit, da mich und euch
Vereingen wird in seinem Reich,
Der euch und mich getrennet.

9.

Da will ich eure Treu und Müh
Und was ihr eurem Kranken
Erwiesen habt, im Himmel hie,
Sobald ihr kommt, verdanken.
Ich will erzählen, wie ihr habt
Euch selbst betrübt und mich gelabt,
Vor Christo und vor allen;
Und für den heißen Tränenfluß
Will ich mit mehr als einem Kuß
Um euren Hals euch fallen.

Erhebe dich, betrübtes Herz

„Trost-Gesang über den unversehenen Todesfall des wohlseligen Herrn Johannes Bercovii“ (1651)

1.

Erhebe dich, betrübtes Herz,
Und laß die Sinnen überwärts
Hin nach dem Himmel steigen:
Nimm Gott zu Trost, so wird dein Schmerz
Alsbald sich merklich neigen.

2.

Dein Schad ist groß, das ist ja wahr,
Doch ist ja auch bekannt und klar
Des höchsten Vaters Gnade:
Die macht, daß uns des Unglücks Schar
Nicht um ein Härlein schade.

3.

Der Fall, der unverhoffte Fall
Schlägt uns nicht anders als der Schall
Des Donners aus der Höhe:
Gott aber hilft, daß Fall und Knall
Zum Glück und Guten gehe.

4.

Was stürzt wohl eines Frommen Sinn?
Wo kann ein Christ auch anders hin
Als in den Himmel fallen?
Trost, Fried und Freud erhalten ihn,
Angst muß zurückeprallen.

5.

Was hat der Tod mit seiner Müh,
Er komme spät an oder früh,
An gottergebenen Seelen?
Nimmt er sie bald, befreit er sie
Vor langem sauren Quälen.

6.

Wer plötzlich stirbt und stirbt nur wohl,
Der nimmt ein Ende, das man soll
Gewünscht und selig preisen:
Ists Herze gut und glaubensvoll,
Was schadt das schnelle Reisen?

7.

Was fragt ein Kämpfer nach der Zeit,
Wenn er den Feind nur in dem Streit
Hat ritterlich empfangen?
Wie mancher kann die Siegesbeut
Im Augenblick erlangen.

8.

Ein solches Lob und edlen Lohn
Hat auch fürwahr und trägt davon
Der, den wir jetzt beweinen:
Er sieht nun selbst ein helle Kron
Auf seinem Haupte scheinen.

9.

Er hat gesiegt, das ist gewiß.
Er ist durch Todes Finsternis
Zu Gottes Licht gekommen.
Er lebt, obschon ein schneller Riß
Ihn von uns hingenommen.

10.

Den schnellen Riß hat Gott getan,
Der nichts als Gutes machen kann
Im Himmel und auf Erden.
Was Gut tut, hebts gleich traurig an,
Muß doch zuletzt gut werden.

11.

Wir wünschen zwar, ach hätten wir
Doch bei dem Bette sollen hier
In seinem Ende stehen
Und hören gegen dir und mir
Sein letztes Wort ergehen.

12.

Denkt aber, denkt, ob dies Gehör
Uns mehr betrübt als tröstlich wär,
Und gebt euch wohl zufrieden,
Weil er in Gott zu Gottes Ehr
Auf Gottes Wort verschieden.

13.

Hilf Gott! sprach sein gottselger Mund,
Das hörte Gott, und half zur Stund
Ihn in die hohen Freuden,
Da sich sein Aug und Herzensgrund
In reiner Wollust weiden.

14.

Da hat er nun all Hilf und Heil,
Ist froh in seinem Erb und Teil,
Wonach er hier gestrebet,
Ruht fern vom Tod und Todespfeil,
In dem er ewig lebet.

15.

Nun darf sein Herz nicht traurig sein
Und fühlt nicht mehr den schweren Stein
Des Kummers wie hienieden,
Da sein Fleiß in der Sorgen Pein
Sich täglich muß ermüden.

16.

Sein süßer Mund, des edle Zier
Des Höchsten Weisheit für und für
So treulich hat gelehret,
Der predigt, was kein Ohr allhier
Bei uns je hat gehöret.

17.

Er predigt seines Gottes Ruhm
Und füllt das güldne Heiligtum
Und die so schönen Tore,
Sein Name reucht gleich einer Blum
Im heiligen Engelchore.

18.

Die Pflänzlein, die er vorgeschickt,
Hat er auch schon mit Lust erblickt
Und herzlich sich ergetzet,
Nun ist sein Geist in ihm erquickt
Und alles Leid ersetzt.

19.

Was wollt ihr nun mit eurem Leid,
Ihr, die ihr ihm gewogen seid,
Euch selbst nun ferner plagen?
Wems wohlgeht und sich glücklich freut,
Den darf man nicht mehr klagen.

20.

Wischt eure Tränen vom Gesicht
Und laßt des lieben Trostes Licht
In eure Herzen brechen,
So wird, der alles Herzleid bricht,
Euch Herz und Mut einsprechen.

21.

Nehmt eure Zuflucht zu ihm zu,
Und glaubt, daß er nichts anderes tu
Als nur, was uns kann nützen:
Wer das behält, wird in der Ruh
Und Gott im Schoße sitzen.

22.

Wer Gott vertraut, wird in der Tat
Erfahren, daß des Höchsten Rat
Ihn weislich werde führen
Und hier und dort mit großer Gnad
Und reichem Segen zieren.

Liebes Kind, wenn ich bei mir bedenke

*Auf den Tod des kleinen Friedrich Ludwig Zarlang, Sohn des Berliner Bürgermeisters Z.
(1660)*

1.

Liebes Kind, wenn ich bei mir
Deines schönen Leibes Zier
Und der Seelen Schmuck bedenke,
Weiß es Gott, wie ich mich kränke.

2.

Kein Smaragd mag je so schön
In dem feinen Golde stehn,
Keine Rose mag im Lenzen
Dir gleich, schöne Blume, glänzen.

3.

Dein Gebärde, dein Gesicht
Und der beiden Augen Licht
War in Tugend ganz verhüllet
Und mit guter Zucht erfüllet.

4.

Deine Liebe, deine Gunst
Ging und hing nach lauter Kunst;
Viel zu lernen, viel zu wissen,
War dein edler Geist geflissen.

5.

Auch war hier ein guter Grund,
Da das ganze Werk auf stund,
Nämlich Gott und sein Wort hören
Und die heilge Bibel ehren.

6.

Wollte, wollte Gott, daß nur
Deines Lebens schwache Schnur
Etwas noch hier auf der Erden
Hätten müssen länger werden.

7.

O wie manche große Freud,
O wie manch Ergötzlichkeit
Würden wir von deinen Gaben
Noch zuletzt genossen haben.

8.

Nun, mich jammerts; aber du,
Liebes Kind, schweigst still dazu,
Wohnst in Gottes Stadt und Mauern
Kehrst dich nicht an unser Trauern.

9.

Deines Wesens hoher Stand
Ist auch nun also bewandt,
Daß, wers gut will mit dir meinen,
Dich nicht dürfe mehr beweinen.

10.

Du bist ungleich besser dran,
Als die Welt hier sinnen kann;
Du hast mehr als wir dir gönnen,
Mehr auch, als wir wünschen können.

11.

Es ist an dir ganz und gar,
Was hier unvollkommen war;
Was du hier hast angefangen,
Hast du dort vollauf empfangen.

12.

Deine Seel hat Gottes Reich,
Und du bist den Engeln gleich:
Alle Himmel hörst du singen
Und du gehst in vollen Springen.

13.

Nun so lebe, wie du lebest!
Schweb in Freuden, wie du schwebest!
Balde, balde wirds geschehen,
Daß du uns, wir dich dort sehen.

O, wie so ein großes Gut ist es doch, im Frieden scheiden

Auf den Tod der Frau Ursula von der Linden (1661)

1.

O, wie so ein großes Gut
Ist es doch, im Frieden scheiden
Und mit wohlvergnügtem Mut
In Geduld den Tod erleiden!
Lasset uns loben, was jeder nur weiß:
Seliges Sterben hat dennoch den Preis.

2.

Dieses Gut, das herrlich prangt,
Hat aus Gottes Hand und Throne,
Mein Herr Linde, wohl erlangt
Eures Hauses Ehr und Krone.
Ihre Begierde nach himmlischer Au
Ist ihr erfüllet, der seligen Frau.

3.

Sie hat ja des Kreuzes Joch
Auch zuweilen wohl genossen:
Wie gekränkert war sie doch,
Da ihr Berkow ward erschossen,
Berkow, das feine, geschickte Gemüt,
Dessen Gedächtnis noch immerzu blüht!

4.

Nun, der Gott, der sie gekränkt,
Hat sie wieder auch erfreuet
Und euch ihr zum Mann geschenkt,
Welches euch noch nie gereuet.
Jetzo genießt sie der ewigen Ehr
In Gottes Reiche. Was will sie doch mehr?

Nun sei getrost und unbetrückt

Auf den Tod der Regina Leyser, geb. Calow, in Wittenberg (1664)

1.

Nun sei getrost und unbetrückt,
Du mein Geist und Gemüte!
Dein Jesus lebt, der dich geliebt
Eh, als dir dein Geblüte
Und Fleisch und Haut ward zugericht;
Der wird dich auch gewißlich nicht
An deinem Ende lassen.

2.

Erschrecke nicht vor deinem End,
Es ist nichts Böses drinnen;
Dein lieber Herr streckt seine Händ
Und fordert dich von hinnen
Aus soviel tausend Angst und Qual,
Die du in diesem Jammertal
Bisher hast ausgestanden.

3.

Zwar heißt ja Tod und Sterbensnot,
Doch ist da gar kein Sterben;
Denn Jesus ist des Todes Tod
Und nimmt ihm das Verderben,
Daß alle seine Stärk und Kraft
Mir, wenn ich jetzt werd hingerafft,
Nicht auf ein Härlein schade.

4.

Des Todes Kraft steht in der Sünd
Und schnöden Missetaten,
Darin ich armes Adamskind
So oft und viel geraten;
Nun ist die Sünd in Jesu Blut
Ersäuft, erstickt, getilgt und tut
Fort gar nichts mehr zur Sachen.

5.

Die Sünd ist hin und ich bin rein;
Trotz dem, der mir das nehme!
Hinfüro ist das Leben mein,
Darf nicht, daß ich mich gräme
Um einger Sünden Lohn und Sold;
Wer ausgesöhnt, dem ist man hold
Und tut ihm nichts zuwider.

6.

Ei nun, so nehm ich Gottes Gnad
Und alle seine Freude
Mit mir auf meinen letzten Pfad
Und weiß von keinem Leide.
Der wilde Feind muß nur ein Schaf,
Sein Ungestüm ein süßer Schlaf
Und sanfte Ruhe werden.

7.

Du Jesu, allerliebster Freund,
Bist selbst mein Licht und Leben:
Du hältst mich fest, und kann kein Feind
Dich, wo du stehest, heben.
In dir steh ich, und du in mir;
Und wie wir stehn, so bleiben wir
Hier und dort ungeschieden.

8.

Mein Leib, der legt sich hin zur Ruh,
Als der fast müde worden;
Die Seele fährt dem Himmel zu
Und mischt sich in den Orden
Der auserwählten Gottesschar
Und hält das ewge Jubeljahr
Mit allen heiligen Engeln.

9.

Kommt dann der Tag, o höchster Fürst
Der Kleinen und der Großen,
Da du zum allerletzten wirst
In die Posaunen stoßen,
So soll denn Seel und Leib zugleich
Mit dir in deines Vaters Reich
Zu deiner Freud eingehen.

10.

Ists nun dein Will, so stell dich ein,
Mich selig zu versetzen.
Ach, ewig bei und mit dir sein,
Wie hoch muß das ergötzen!
Eröffne dich, du Todespfort,
Auf daß an solchen schönen Ort
Ich durch dich möge fahren!

Hörst du hier die Ewigkeit?

Nach Joachim Paulis. „Vorsmack der traurigen und fröhlichen Ewigkeit“ (1664)

1.

Hörst du hier die Ewigkeit,
Der du Schuld mit Schulden häufest
Und auf schnöden Wegen läufest
Wie ein toller Hengst im Streit?
Wird das Ewig dich nicht wecken:
Wird dich ewge Pein erschrecken.

2.

Fürchte dich vor Gottes Grimm
Und vermeide deine Tritte,
Wende deines Lebens Schritte
Von den bösen Wegen um:
Sonsten wird, mit ewgem Nagen,
Ewges Feur und Wurm dich plagen.

3.

Werde fromm und lebe recht,
Diene dem, der dich erschaffen,
Mit des Lichts und Glaubens Waffen
Als ein treuer kluger Knecht:
Also wird vorm ewgen Leide
Dich befrein die ewge Freude.

Herr Gott, du bist ja für und für die Zuflucht deiner Herde (Der 90. Psalm)

1.

Herr Gott, du bist ja für und für
Die Zuflucht deiner Herde,
Du bist gewesen, eh allhier
Gelegt der Grund zur Erde;
Und da noch kein Berg war bereit,
Da warst du in der Ewigkeit,
O Anfang aller Dinge.

2.

Du läßt die Menschen in das Tor
Des Todes häufig wandern
Und sprichst: Kommt wieder, Menschen, vor
Und folget jenen andern!
Denn dir sind, Höchster, tausend Jahr
Als wie ein Tag, der gestern war
Und nunmehr ist vergangen.

3.

Du läßt das schnöde Menschenheer
Wie einen Strom verfließen
Und wie die Schiffelein auf dem Meer
Bei gutem Wind hinschießen:
Gleichwie ein Schlaf und Traum bei Nacht,
Der, wenn der Mensch vom Schlaf erwacht,
Entfallen und vergessen.

4.

Wir sind ein Kraut, das bald verdorrt,
Ein Gras, das jetzt aufgehet,
Wird aber schnell von seinem Ort
Entführet und verwehet;
So ist ein Mensch: heut blühet er,
Und morgen, wann ihn ungefähr
Ein Wind rührt, liegt er nieder.

5.

Das macht, Herr, deines Zornes Grimm
Daß wir sobald verschwinden;
Dein Eifer stößt und wirft uns üm,
Von wegen unsrer Sünden.
Die Sünden stellet du vor dich,
Davon brennt und entrüstet sich
Dein allzeit reines Herze.

6.

Das ist das Feur, das uns versehrt
Das Mark in allen Beinen,
Daher kommts, daß der Tod verzehrt
Die Großen und die Kleinen;
Drum fahren unsre Tage hin
Wie ein Geschwätze durch den Sinn,
Wenn wir die Zeit vertreiben.

7.

Wie lang hält doch das Leben aus?
Gar selten siebzig Jahre.
Wenns hoch kommt, werden achtzig draus,
Und wenn man alle Ware,
Die hier gewonnen, nimmt zuhauf
Ists lauter Müh von Jugend auf
Und lauter Angst gewesen.

8.

Wir rennen, laufen, sorgen viel,
Und eh wir uns versehen,
Da kommt der Tod, steckt uns das Ziel,
Und da ists dann geschehen;
Wie fliehen eilend und behend,
Und ist doch niemand, der sein End
Und Gottes Zorn bedenke.

9.

Lehr uns bedenken, frommer Gott,
Das Elend dieser Erden,
Auf daß wir, wann wir an den Tod
Gedenken, klüger werden!
Ach kehre wieder, kehr uns zu
Dein Angesicht und steh in Ruh
Mit deinen bösen Knechten!

10.

Erfüll uns früh mit deiner Gnad
Am Leib und an der Seelen,
So wollen wir dir früh und spat
Dein Lob mit Dank erzählen;
Erfreu uns, o du höchste Freud,
Und gib uns wieder gute Zeit
Nach so viel bösen Tagen!

11.

Bisher hats lauter Kreuz geschneit,
Laß nun die Sonne scheinen,
Bescher uns Freude nach dem Leid
Und Lachen nach dem Weinen!
Laß deiner Werke süßen Schein,
Herr, deinen Knechten kundbar sein
Und dein Ehr ihren Kindern!

12.

Bleib unser Gott und treuer Freund,
Halt uns auf festem Fuße;
Und wenn wir etwa irrig sind,
So gib, daß sich mit Buße
Das Herze wieder zu dir wend;
Auch fördre das Tun unser Händ
Und segn all unsre Werke!

Ich bin ein Gast auf Erden (Der 119. Psalm)

1.

Ich bin ein Gast auf Erden
Und hab hier keinen Stand,
Der Himmel soll mir werden,
Da ist mein Vaterland.
Hier reis ich aus und abe,
Dort, in der ewgen Ruh,
Ist Gottes Gnadengabe,
Die schleußt all Arbeit zu.

2.

Was ist mein ganzes Wesen,
Von meiner Jugend an,
Als Müh und Not gewesen?
So lang ich denken kann,
Hab ich so manchen Morgen,
So manche liebe Nacht
Mit Kummer und mit Sorgen
Des Herzens zugebracht.

3.

Mich hat auf meinen Wegen
Manch harter Sturm erschreckt,
Blitz, Donner, Wind und Regen
Hat mir manch Angst erweckt,
Verfolgung, Haß und Neiden,
Ob ichs gleich nicht verschuldt,
Hab ich doch müssen leiden
Und tragen mit Geduld

4.

So gings den lieben Alten,
An derer Fuß und Pfad
Wir uns noch täglich halten,
Wanns fehlt am guten Rat:
Wie mußte doch sich schmiegen
Der Vater Abraham,
Eh als ihm sein Vergnügen
Und rechte Wohnstatt kam!

5.

Wie manche schwere Bürde
Trug Isaak, sein Sohn!
Und Jakob, dessen Würde
Stieg bis zum Himmelsthron,
Wie mußte der sich plagen,
In was für Weh und Schmerz,
In was für Furcht und Zagen
Sank oft sein armes Herz!

6.

Die frommen heiligen Seelen,
Die gingen fort und fort
Und änderten mit Quälen
Den erstbewohnten Ort;
Sie zogen hin und wieder,
Ihr Kreuz war immer groß,
Bis daß der Tod sie nieder
Legt in des Grabes Schoß.

7.

Ich habe mich ergeben
In gleiches Glück und Leid:
Was will ich besser leben
Als solche großen Leut?
Es muß ja durchgedrungen,
Es muß gelitten sein;
Wer nicht hat wohl gerungen,
Geht nicht zur Freud hinein.

8.

So will ich zwar nun treiben
Mein Leben durch die Welt,
Doch denk ich nicht zu bleiben
In diesem fremden Zelt.
Ich wandre meine Straßen,
Die zu der Heimat führt,
Da mich ohn alle Maßen
Mein Vater trösten wird.

9.

Mein Heimat ist dort droben,
Da aller Engel Schar
Den großen Herrscher loben,
Der alles ganz und gar
In seinen Händen trägt
Und für und für erhält,
Auch alles hebt und leget,
Nach dems ihm wohl gefällt.

10.

Zu dem steht mein Verlangen,
Da wollt ich gerne hin;
Die Welt bin ich durchgangen,
Daß ichs fast müde bin.
Je länger ich hier walle,
Je wen'ger find ich Lust,
Die meinem Geist gefalle;
Das meist ist Stank und Wust.

11.

Die Herberg ist zu böse,
Der Trübsal ist zu viel:
Ach komm, mein Gott, und löse
Mein Herz, wann dein Herz will;
Komm, mach ein seligs Ende
An meiner Wanderschaft,
Und was mich kränkt, das wende
Durch deinen Arm und Kraft!

12.

Wo ich bisher gesessen,
Ist nicht mein rechtes Haus;
Wann mein Ziel ausgemessen,
So tret ich dann hinaus,
Und was ich hier gebraucht,
Das leg ich alles ab;
Und wenn ich ausgehaucht,
So scharrt man mich ins Grab.

13.

Du aber, meine Freude,
Du meines Lebens Licht,
Du zeuchst mich, wenn ich scheide,
Hin vor dein Angesicht,
Ins Haus der ewgen Wonne,
Da ich stets freudenvoll
Gleich als die helle Sonne
Nebst andern leuchten soll.

14.

Da will ich immer wohnen,
Und nicht nur als ein Gast,
Bei denen, die mit Kronen
Du ausgeschmücket hast;
Da will ich herrlich singen
Von deinem großen Tun
Und frei von schnöden Dingen
In meinem Erbteil ruhn.

Was trauerst du, mein Angesicht

1.

Was trauerst du, mein Angesicht,
Wann du den Tod hörst nennen?
Sei ohne Furcht: er schadt dir nicht,
Lern ihn nur recht erkennen.
Kennst du den Tod,
So hats nicht Not,
All Angst wird sich zertrennen.

2.

Vors erste, zeuch die Larven ab
Der alten roten Schlangen;
Sieh an, daß sie kein Gift mehr hab,
Es ist ihr abgefangen
Durch Jesum Christ,
Der vor uns ist
Ins Grab und Tod gegangen.

3.

Ja Herr, du tratst ihm an das Herz,
Brachst seines Stachels Spitzen;
Nunmehr ist er ein lauter Scherz
Und kann uns gar nicht ritzen;
Dein edles Blut
Dämpft seine Glut,
Dein Flammen zwingt sein Hitzen.

4.

Die Sünde war des Todes Kraft,
Die uns zum Sterben triebe,
Nun ist die Sünd all abgeschafft
Durch Christi Treu und Liebe;
Ihr Ernst und Macht
Ist matt gemacht;
Trotz, daß sie uns betrübe.

5.

Die Sünd ist tot, Gott ist versöhnt,
Durch seines Sohnes Dulden,
Der Grimm ist hin, den wir verdient
Mit unsers Lebens Schulden;
Der vor war Feind,
Ist nunmehr Freund
Voll süßer Gnad und Hulden.

6.

Bist du denn Freund, so kannst du mich,
Mein Gott, ja nicht umbringen;
Dein Vaterherze lässet sich
Zum Mord und Tod nicht dringen.
Wer sich befindet
Dein Erb und Kind,
Ist frei von bösen Dingen.

7.

Das aber, Vater, tust du wohl,
Wann uns die Trübsal kränket,
Wann wir des Lebens satt und voll
Des Jammers, der uns tränket,
Daß dann dein Hand
Ans Vaterland
Uns aus den Fluten lenket.

8.

Wann sich das starke Wetter regt,
Davon die Höhen fallen,
Wann deines Zornes Donner schlägt,
Daß Berg und Tal erschallen:
So trittst du zu
Und bringst zur Ruh
Uns, die dir wohlgefallen.

9.

Wann unsre Feinde um uns her
Uns bringen in die Mitten,
Wann Ottern, Löwen, Wölf und Bär
Ihr Gift auf uns ausschütten:
Nimmst du dein Schaf,
Bringt's in den Schlaf
Bei dir in deiner Hütten.

10.

Wann diese Welt gibt bösen Lohn
Dem, der dich treulich ehret,
So sprichst du: Komm zu mir, mein Sohn,
Hier hab ich, was dich nähret:
Lust, Ehr und Freud,
Die keine Zeit
In Ewigkeit verzehret.

11.

Alsbald schließt uns der Engel Schar
Mit Freud in ihrem Bogen
Und nehmen unsrer Seele wahr,
Die, wann sie ausgeflogen,
In ihre Hut
Mit stillem Mut
Zu Gott kommt angezogen.

12.

Der Herr empfänget seine Braut
Und spricht: Sei mir willkommen!
Du bists, die ich mir anvertraut,
Komm, wohne bei den Frommen,
Die ich vor dir
Anher zu mir
Aus jener Welt genommen.

13.

Du hast behalten Glaub und Treu
Im Herzen, da ich wohne:
So geb und leg ich dir nun bei
Die schöne Freudenkrone.
Ich bin dein Heil,
Dein Erb und Teil,
Tritt her zu meinem Throne.

14.

Hier trockn ich deiner Augen Flut,
Hier still ich deine Tränen,
Hier setzt sich in dem höchsten Gut
Dein Seufzen, Klag und Sehnen;
Dein Jammermeer
Wird niemand mehr,
Als nur in Freud, erwähnen.

15.

Hier kleid ich meiner Christen Zahl
Mit reiner weißer Seide;
Hier springen sie im Himmelssaal,
Und ist nicht, der sie neide;
Hier ist kein Tod,
Kein Kreuz und Not,
Das gute Freunde scheide.

16.

Ach, Gott mein Herr, was will ich doch
Mich vor dem Tode scheuen?
Er ists ja, der mich von dem Joch
Des Elends will befreien:
Er nimmt mich aus
Dem Marterhaus,
Das kann mich nicht gereuen.

17.

Der Tod, der ist mein Rotes Meer,
Dadurch auf trockenem Sande
Dein Israel, das fromme Heer,
Geht zum Gelobten Lande,
Da Milch und Wein
Stets fließt herein
Wie Ström in ihrem Rande.

18.

Er ist das güldne Himmelstor
Und des Eliä Wagen,
Darauf mich Gott zum Engelchor
Gar bald wird lassen tragen,
Wann er, der Letzt
Und Erste, setzt
Ein End an meinen Tagen.

19.

O süße Lust, o edle Ruh,
O frommer Seelen Freude,
Komm, schleuß mir meine Augen zu,
Daß ich mit Fried abscheide
Hin, da mein Hirt
Mich leiten wird
Zur immergrünen Weide.

20.

Daselbst wird er mit vollem Maß,
Was hier gefehlt, einbringen;
Dafür wird ihm ohn Unterlaß
Sein Halleluja klingen,
Das will auch ich
Ihm williglich
Eins nach dem andern singen.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt

1.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
Das soll mir niemand nehmen!
Er lebt, und was ihm widerstrebt,
Das muß sich endlich schämen.
Er lebt fürwahr, der starke Held,
Sein Arm, der alle Feinde fällt,
Hat auch den Tod bezwungen.

2.

Des bin ich herzlich hoch erfreut
Und habe gar kein Scheuen
Vor dem, der alles Fleisch zerstreut
Gleich wie der Wind die Spreuen.
Nimmt er gleich mich und mein Gebein
Und scharrt uns in die Gruft hinein,
Was kann er damit schaden!

3.

Mein Heiland lebt! Ob ich nun werd
Ins Todes Staub mich strecken,
So wird er mich doch aus der Erd
Hernachmals auferwecken;
Er wird mich reißen aus dem Grab
Und aus dem Lager, da ich hab
Ein kleines ausgeschlafen.

4.

Da werd ich eben diese Haut
Und eben diese Glieder,
Die jeder jetzo an mir schaut,
Auch was sich hin und wieder
Von Adern und Gelenken findt
Und meinen Leib zusammenbindt,
Ganz richtig wieder haben.

5.

Zwar alles, was der Mensche trägt,
Das Fleisch und seine Knochen,
Wird, wenn er sich hin sterben legt,
Zermalmet und zerbrochen
Von Maden, Motten und was mehr
Gehöret zu der Würmer Heer;
Doch solls nicht stets so bleiben.

6.

Es soll doch alles wieder stehn
In seinem vorgehen Wesen,
Was niederlag, wird Gott erhöhn,
Was umkam, wird genesen.
Was die Verfaulung hat verheert
Und die Verwesung hat gezehrt,
Wird alles wiederkommen.

7.

Das hab ich je und je geglaubt
Und fass ein fest Vertrauen.
Ich werde den, der ewig bleibt,
In meinem Fleische schauen;
Ja, in dem Fleische, das hier stirbt
Und in dem Stank und Kot verdirbt,
Da werd ich Gott inn sehen.

8.

Ich selber werd in seinem Licht
Ihn sehn und mich erquicken,
Mein Auge wird sein Angesicht
Mit großer Lust erblicken.
Ich werd ihn mir sehn, mir zur Freud,
Und werd ihm dienen ohne Zeit,
Ich selber und kein Fremder.

9.

Trotz sei nun allem, was mir will
Mein Herze blöde machen!
Wärs noch so mächtig groß und viel,
Kann ich doch fröhlich lachen.
Man treib und spanne noch so hoch
Sarg, Grab und Tod, so bleibet doch
Gott, mein Erlöser, leben.

Weint, und weint gleichwohl nicht zu sehr

*Auf den Tod der kleinen Margaretha Zarlang
An die Eltern (1667)*

1.

Weint, und weint gleichwohl nicht zu sehr,
Denn was euch abgestorben,
Ist wohl daran und hat nunmehr
Das beste Teil erworben!
Es ist hindurch ins Vaterland,
Nachdem der harte schwere Stand,
Der hier war, überstanden.

2.

Hier sind wir auf der wilden See
Im Sturm und tiefen Fluten,
Da gehts uns, daß vor Ach und Weh
Das Herze möchte bluten.
Sobald der Mensch ins Leben tritt,
Sobald kommt auch die Trübsal mit
Und folgt ihm auf dem Fuße.

3.

Da ist kein Kind so zart und klein,
Es muß sein Leiden tragen;
Ein jedes hat sein Angst und Pein,
Kanns oft nicht von sich sagen;
Und wens auch gleich noch etwas spricht,
So bleibt doch drum das Elend nicht
Von seines Leibes Gliedern.

4.

Kommts auf die Bein und wächst herzu,
Lernt schwarz und weiß verstehen,
So merkts, was man auf Erden tu,
Wie Menschenwerke gehen,
Sieht lauter Böses, gar nichts Guts,
Darüber wird betrübtes Muts
Und fängt sich an zu grämen.

5.

Hilft endlich Gott zur vollen Kraft
Und reifen Mannesjahren,
Tritts in den Stand, da man was schafft,
Da kanns denn recht erfahren,
Wie alles so voll Mühe sei;
Und hat doch selten mehr dabei
Als wenig gute Stunden.

6.

Das alles sieht der Vater an,
Die Mutter nimmts zu Herzen,
Und niemand ist, der helfen kann;
Da kommen denn die Schmerzen,
Die häufen sich ohn Unterlaß
Und halten stets die Augen naß
Bei Eltern und bei Kindern.

7.

Drum laßt's Gott machen, wie er will!
Er weiß die besten Weisen.
Wer balde kommt zu seinem Ziel,
Der darf nicht ferne reisen;
Und wer bei Zeit wird ausgespannt,
Der darf des Jammers schweren Stand
Nicht allzu lange ziehen.

8.

Was unser Welt ist zudedacht,
Darf euer Kind nicht schmecken;
Es schläft und ruht, bis Gottes Macht
Es wieder wird erwecken.
Und wann ihr kommt ins Himmels Saal,
So wird euch eurer Kinder Zahl
Mit großer Lust empfangen.

9.

So schlaf nun wohl, du herzes Kind,
Doch tröste Gott die Deinen,
Wann jetzt ihr Herz und Auge rinnt,
Und kehr ihr bittres Weinen
Zu seiner Zeit, die er bestellt,
Auf Weis und Art, die ihm gefällt,
In Freud und süßes Singen.

So geht der alte liebe Herr nun auch dahin

„Auff das selige Absterben und Christliche Beerdigung des umb diese gantze Stadt viel Jahr lang wolverdienten Herrn Bürgermeisters, Herrn Benedicti Reichardts“ (Berlin 1667)

1.

So geht der alte liebe Herr nun auch dahin:
Nachdem er achtzig und was drüber ist erlebet.
Er geht zu Gott: Und legt und schlägt aus seinem Sinn
Das, was noch, wies Gott weiß, uns überm Haupte schwebet.

2.

Die Kinder klagen ihn, ach Vater, unser Schutz!
Die Ehgenossin läßt die Tränen häufig fließen.
Was Kindeskind sind, bedenken, was für Nutz
Sie hiebevor gehabt und nun nicht mehr genießen

3.

Und weinen bitterlich. Die werte Bürgerschaft
Folgt ihrem Haupte nach und gibt ihm das Geleite
Zu seinem Schlafgemach, dahin der Tod ihn rafft
Gleich wie uns allzumal. Ich aber setz ihm heute

4.

Zu Ehren diese Schrift: Ein Mann von alter Treu
Und deutscher Redlichkeit, ein Mann von vielen Gaben
Und großer Wissenschaft, ein Mann, der frisch und frei
Das Recht geschützt, die Stadt regiert, wird jetzt begraben.

„Zur Bezeugung Christlichen Mitleidens gegen die gesambte Hochbetrübte Leidtragende setzte dieses Paulus Gerhardt.“

Wer selig stirbt, stirbt nicht

Auf den Tod des Rats Joh. Adam Preunel, gestorben in Berlin 1668, dessen letztes Wort war: Ego sum in Christo, et Christus est in me

1.

Wer selig stirbt, stirbt nicht!
Ein guter Tod gedeiht zum Leben
Und macht die Seel in Freuden schweben
Für Gottes Angesicht.
Laß alles fallen und vergehen,
Wer Christo stirbt, bleibt ewig stehen.

2.

Da fehlts oft vielen an;
Herrn Preunel aber ists gelungen,
Der hat mit Christo durchgedrungen,
Ist nun sehr herrlich dran.
In Christo, sprach er, sei mein Ende,
Dem geb ich mich in seine Hände.

3.

Herr Jesu, du bist mein!
Du hast dich selber mir geschenkt.
Auch bin ich dir ganz eingesenket
Und leb und sterbe dein.
Und soll kein Kreuz, kein Schmerz, kein Leiden,
Ja uns soll auch der Tod nicht scheiden.

4.

Und damit ging er hin!
Heißt das nun nicht recht selig sterben?
Wer kann doch immermehr verderben
Bei so gestaltetem Sinn?
Wer hier in Christo wohl gewesen,
Wird dort bei Christo wohl genesen.

5.

Drum weinet nicht zu viel,
Ihr, die Herr Preunel hat geliebet;
Denn der, an dem ihr euch betrübet,
Hat sein erwünschtes Ziel.
Laßt vielmehr diesen Seufzer hören:
Gott woll auch uns so sterben lehren!

Johannes sahe durch Gesicht ein edles Licht

(*Off. Joh. 7, 9 ff.*)

1.

Johannes sahe durch Gesicht
Ein edles Licht
Und liebliches Gemälde:
Er sah ein Haufen Völker stehn,
Sehr hell und schön,
Im güldnen Himmelsfelde.
Ihr Herz und Mut
Schwebt in dem Gut,
Das hier kein Mann
Bezahlen kann
Mit allem Gut und Gelde.

2.

Sie trugen Palmen in der Hand;
Ihr Ort und Stand
War vor des Lammes Throne,
Ihr Mund war voller Lob und Preis,
Die Kleider weiß,
Ihr Lied, im höhren Tone,
Klang süß und sang
Des Höchsten Dank,
Und dieser Stimm
Half üm und üm
Der Engel heilige Krone.

3.

Wer, sprach Johannes, sind doch die,
Die ich allhie
In weißem Schmuck seh halten?
Es sind, antwortet aus der Schar,
Die um ihn war,
Der eine von den Alten:
Es sind, mein Sohn,
Die sich den Hohn
Und Spott der Welt
Von Gottes Zelt
Nicht lassen abehalten.

4.

Es sind die, so vor dieser Zeit
In großem Leid
Auf Erden sich befunden,
Die bei des Herren Jesu Ehr
Und seiner Lehr
All Angst und Trübsalswunden,
Zwar ohne Schuld,
Doch mit Geduld,
Durch Gott gekühlt,
Recht wohl gefühlt
Und fröhlich überwunden.

5.

Dieselben haben all ihr Kleid,
Als treue Leut,
Im Glaubensbad erkläret;
Sie haben sich der Höllen List,
So viel der ist,
Mit starkem Mut erwehret
Und nicht geacht
Der Erden Pracht,
Des Lammes Blut
Zu ihrem Gut
Erwählet und begehret.

6.

Darum so stehen sie auch nun
Und all ihr Tun
Wo Gottes Tempel stehet;
Der Tempel, da man Tag und Nacht
Dem Höchsten wacht
Und seinen Ruhm erhöhet;
Da leben sie
Ohn alle Müh,
Ohn alle Qual
Im Freudensaal,
Der nimmermehr vergehet.

7.

Daselbst sitzt Gott in seinem Haus
Und breitet aus
Die Hütte seiner Güte
Und deckt mit sanfter Wollust zu
In stiller Ruh
Manch trauriges Gemüte.
Was Freude gibt,
Dem Herzen liebt,
Die Augen füllt,
Das Sehnen stillt,
Steht da in voller Blüte.

8.

Da ist kein Durst, kein Hungersnot,
Das Himmelsbrot
Läßt keinen Mangel leiden,
Da scheint die Sonne keinem mehr
Zu heiß und sehr,
Ihr Glanz bringt lauter Freuden.
Die Himmelssonn
Und Herzenswonn
Ist unser Hirt,
Der große Wirt
Und Herr der ewgen Weiden.

9.

Das Lamm wird weiden seine Herd,
Als sies begehrt,
Auf Auen, die schön prangen;
Es wird sie leiten zu dem Quell,
Der frisch und hell,
Das Heil draus zu erlangen;
Und wird gewiß
Nicht ruhen, bis
Er uns erfrischt
Und abgewischt
Die Tränen unsrer Wangen.